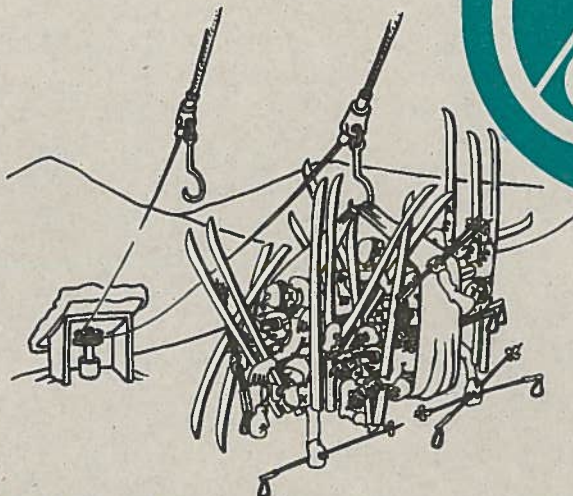


## Editorial

### Das Schlagwort von der qualitativen Verbesserung

Die touristische Entwicklung der letzten 20 Jahre ist nicht nur durch ein gewaltiges Wachstum an Infrastrukturen wie Transportanlagen, Bettenzahl, Strassenausbau gekennzeichnet, sondern auch durch eine zunehmende Technisierung der Erholungs- und Freizeitaktivitäten. Die Zunahmen beweisen allerdings nicht, dass sie einem grossen Bedürfnis entsprechen, sondern vor allem, dass es offenbar kaum mehr Dinge gibt, für die sich nicht wenigstens kurzfristig eine Nachfrage schaffen lässt. Die Gefahr besteht nun darin, dass Konflikte der genannten Art ständig auf Kosten der naturnah verbliebenen Landschaften gelöst werden.

Zwar scheint die Zeit der grossen Neuerschliessungen allmählich vorbei zu sein, heute heisst das grosse Schlagwort «qualitative Verbesserungen» mit Ausbau der Kapazitäten und Zusammenschlüsse in Form des Skizirkus. Aus alt mach neu, Schlepplifte werden durch Vierer-Sesselbahnen ersetzt und damit die Transportkapazitäten verdoppelt bis vervierfacht. Das ganze nun attraktiver gestaltet, wird dann anderswo seinen neuen Engpass erhalten, den es dann wieder mit den nächsten Qualitätsverbesserungen zu beseitigen gilt. So entsteht ein grosses quantitatives Wachstum, das aus dem Sprachgebrauch von Tourismuskreisen verbannt wurde. Ob den dadurch präjudizierten stärkeren Verkehrsbelastungen erschallt dann der Ruf nach Umfahrungsstrassen, Schnellstrassen. Damit wird die Sogwirkung der grossen Agglomerationen, mit Verringerung der Anfahrt um Halbstunden- bis Stundeneinheit, ver-



Die Summe aller qualitativer Verbesserungen (Erhöhung der Transportkapazität) bringt quantitatives Wachstum.

stärkt. Wer Strassen säht wird aber Verkehr ernten! Ein illustres Beispiel liefert derzeit in der Schweiz das Vereina-Bahntunnel-Projekt mit der Möglichkeit des Autoverlades vom Bündner Prättigau ins Unterengadin. Mit 87 : 24 Stimmen hiess am 9. Dezember 1986 der Schweizer Nationalrat einen entsprechenden Bundesbeitrag von 457 Mio sFr. gut. Darf man aus der Sicht des Natur- und Umweltschutzes gegen eine Förderung des öffentlichen Verkehrs sein? Im Grundsatz sicher nicht, ob aber diese Form einer «rollenden Strasse» der Umwelt nützt? Handelt es sich hier nicht um ein verkapptes Strassenbauprojekt, wird doch zusätzlicher Autoverkehr ins Prättigau und ins Unterengadin samt Samnaun und Müstertal geschleust? Man rechnet mit einem jährlichen Mehrverkehr von etwa 300 000 Autos. Lediglich im Tunnel laufen die Motoren dieser Blechlawine nicht. Findet das Bergwaldsterben im übrigen hier nicht auch statt? Mehr Gäste verstärken zudem den Druck auf die bis heute weitgehend noch intakten Talschaften des Unterengadins. Will man das? Wie gehabt, beruft man sich auch im gegebenen Fall auf Verkehrskonzepte von gestern, ohne dass man seitherige Entwicklungen wie eben das Bergwaldsterben berücksichtigen würde. Lemmingen gleich soll sich die Blechlawine des Massentourismus in das Unterengadin ergiessen. Sollte im Blick auf die rollende «Auto»-Bahn Vereina die primäre Frage nicht vielmehr lauten: Wollen wir ein Mehr an Verkehr, ein Mehr an Tourismus? Was meinen hierzu die Direktbetroffenen?

Ihre mehrheitliche Ablehnung ist in einer kantonalen Abstimmung im Gesamtergebnis untergegangen. Die Aussenstrukturen des Kantons wie des Bundes sind hier massgebender als die Meinung der Direktbetroffenen, die man eben zum «Glück» zwingen muss. «Unsere Umweltpolitik krankt nicht nur an Entscheidungsschwäche, sondern ihr fehlt es an Folgerichtigkeit», meinte treffend der Journalist Kurt Huber in der Kommentierung des Nationalrats-Entscheidunges im St. Galler Tagblatt vom 10. 12. 1987. Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen, weil im klei-



Commission  
Internationale  
pour la  
Protection  
des Régions  
Alpines

Internationale  
Alpenschutz-  
Kommission

Heiligkreuz 52  
FL-9490 Vaduz  
Telefon 075 / 2 48 19

Nr./No. 11  
April/Avril 1987

Schwerpunkt: Wintersport und Umwelt  
Point principal: Sport d'hiver et environnement

### Inhaltsverzeichnis / Contenu

Wie steht es mit Heliskiing im Alpenraum?	2
Ski héliporté dans les Alpes. Ou en somme-nous	3
Ergebnis CIPRA-Rundfrage über Heli-Skiing	3
Les Alpes francaises agressées aussi par la voie des airs	4
CIPRA-Rundfrage: Rechtlicher Status der «Ultraleichtflugzeuge» im Alpenbogen	5
Kleine Notizen	6
Facts zu Schweizer Seilbahnen	10
Daten zu Österreichs Seilbahnen und Skipisten	11
Remontées mécaniques et pistes de ski en Autriche	11
Der grösste Schneiwinter bisher?	11
Les plus grand hiver de neige artificielle jamais vu?	13

## Editorial

### Le slogan de l'amélioration qualitative!

L'essor touristique des 20 dernières années ne se traduit pas seulement par une croissance énorme du nombre des lits, des installations de transport, des routes et autres infrastructures, mais aussi par une technicité accrue des activités de détente et de loisir. Il n'est certes pas prouvé que cette évolution corresponde à un réel besoin, mais elle montre qu'on réussit à mettre pratiquement n'importe quoi à la mode, au moins pour un certain temps. Et les conflits de ce genre risquent constamment de se résoudre aux dépens des sites restés naturels.

Il semble que l'ère des grands aménagements tire peu à peu à sa fin aujourd'hui on évoque le slogan de l'amélioration qualitative pour justifier l'augmentation des capacités des remontées et le raccordement des domaines skiables.

En rénovant des téléskis ou en les transformant en télécabines, on double ou quadruple leur trafic. Le surplus de clientèle attirée provoquera ailleurs de nouveaux engorgements, qu'il s'agira d'éliminer au nom de l'amélioration qualitative. Et l'on revient ainsi en grand à la croissance quantitative, un terme qu'on croyait avoir banni des milieux touristiques. Comme le trafic incommode toujours plus, on réclame des routes express et des itinéraires de dégagement, qui renforcent encore l'attractivité des grandes agglomérations en réduisant la durée des trajets de plusieurs demi-heures ou heures. Qui sème des routes récolte du trafic!

Le tunnel ferroviaire de la Vereina est un cas exemplaire. Ce projet prévoit une liaison entre le Prättigau et la Basse-Engadine avec possibilité de chargement des voitures. Le 9 Décembre 1986, le Conseil national suisse a approuvé avec 87 voix contre 24 un subside fédéral de 457 millions de francs.

Est-il permis de s'opposer au développement des transports publics au nom de la protection de la nature et de l'environnement? En principe sûrement pas, mais cette forme de route roulante est-elle utile? ne s'agit-il pas d'un projet routier déguisé, puisqu'il suscitera dans le Prättigau, la Basse-Engadine et les vallées de Samnaun et de Müstair une hausse du trafic automobile, estimée à environ 300 000 véhicules? Leurs moteurs seront au repos uniquement dans le tunnel. Le dépérissement des forêts de montagne ne sévit-il pas aussi dans ces régions? Ces vallées encore intactes de la Basse-Engadine ne vont-elles pas pâtir de la pression exercée par l'afflux de nouveaux hôtes? Est ce bien cela qu'on veut? Comme toujours, on se réfère à des conceptions périmées, car elles n'intègrent pas des faits récents comme le dépérissement des forêts, par exemple. Comme les lemmings, le tourisme de masse et son avalanche de tôle vont déferler sur la Basse-Engadine. Dans ce contexte, ne devrait pas plutôt se demander: voulons-nous plus de trafic, plus de tourisme? Qu'en pensent les gens directement concernés?

Leur désapprobation a passé inaperçue dans le résultat global de la votation cantonale. Les structures extérieures du canton et de la Confédération ont plus de poids que la population locale, qu'on peut par bonheur obliger. «Notre politique de l'environnement souffre non seulement d'indécision, mais aussi d'un certain manque de logique» écrivait le journaliste K. Huber en commentant la décision du Conseil national dans le St. Galler Tagblatt du 10. 12. 1986. Il n'y a rien à ajouter: il a raison aussi bien pour les grands projets de routes express que pour les petits projets «pour l'amélioration qualitative».

Mario F. Broggi, Président

## Wie steht es mit Heliskiing im Alpenraum?

### Die grosse Freiheit auf «Brettl»

Um die letzten Reservate der grossen Stille in unserem dicht besiedelten, übererschlossenen und von mehr als jährlich 60 Millionen Tages- und Wochenendausflüglern besuchten Alpenbogen muss man sich Sorgen machen. Helikopter-Skiing, die grosse Freiheit auf «Brettl», die Steigerungsform des «normalen» Tiefschneefahrens, ist offenbar an einigen Orten in den Alpen immer noch «in». So ist in der Schweizer «Weltwoche» vom 4. 12. 1986 von einer Heliski-Basis nach kanadischem Vorbild im Aostatal die Rede, wo «Heliguides... ständig bemüht (sind), die besten Hänge und den besten Schnee auszusuchen», dies im fast menschenleeren, wildromantischen Bergkessel Valgrisenche.

### Originalton:

«Der Hubschrauber kommt wieder angedüst und setzt den zweiten Teil unserer Gruppe auf dem 3400 Meter hohen Château Blanc ab. 1900 Höhenmeter Gleiten im stiebenden Pulverschnee stehen uns nun bevor. Danilo, unser Skiführer, stösst einen Jauchzer aus und schwingt sich locker in die Tiefe. Wir tun's ihm gleich. Die Fahrt durch die unberührte Schneelandschaft wird zum minutenlangen Rausch. Nun erfahre ich die sogenannte Tiefschneedroge am eigenen Leib, an der eigenen Seele. Und es ist ein ungemein befreiendes und beglückendes Gefühl, mit eleganter Leichtigkeit durch diese gewaltige und schier unendliche Naturwelt zu kurven, in rhythmischen Schwüngen, nur den eigenen Atem hörend.»

Sinnberaubendes oder sinnberaubtes Tun? Freizeit-Kolonialismus in Reinkultur? Gehet hin und macht Euch die Erde untertan?



Auf derartige Weise ersetzt der Heli-Lift den Skilift, von denen wir, entgegen den riesigen unerschlossenen Weiten Amerikas, schon mehr als 13 000 mit rund 40 000 Skipisten im Alpenbogen bereits besitzen. Es geht also nicht gegen Heliskiing als solches, wir können es uns aber in unserem Alpenbogen bei vielfältigsten sonstigen Nutzungs- und Erholungsansprüchen immer weniger leisten. Die letzten menschenleeren, wildromantischen Bergkessel sollen als Naturruhezonen möglichst auch menschenleer bleiben, oder aber der Besuch erfolgt zumindest zu Fuss.

## Gebirgsfliegerei

### Was ist aus der Sicht der Wildbiologie zu fordern?

1. Gebirgsfliegerei möglichst auf ein Minimum beschränken.
2. Die einzelnen Kantone sollten vermehrt von der Möglichkeit der Verlegung der Gebirgslandeplätze und der Ausscheidung von Ruhezeiten Gebrauch machen, damit wichtige Wildeinstandsgebiete entlastet werden (siehe Beispiel Oberengadin-Bergell).
3. Strenge Überwachung der Bewilligung für Gebirgsflüge. Verzeigung von Übertretungen der Vorschriften.
4. Die vorgeschriebene Mindestflughöhe von 150 m über nichtbewohntem Gebiet sollte unbedingt eingehalten werden. Es wäre zu prüfen, ob sie auch höher angesetzt werden könnte.
5. Wildtiere dürfen auf keinen Fall mit dem Helikopter angefliegen werden (als Attraktion für die Passagiere). Die Piloten sollten entsprechend instruiert werden und ihre Passagiere gegebenenfalls darauf aufmerksam machen.
6. Über wichtigen Wildeinstandsgebieten sollten verbindliche Flugrouten benannt werden, sofern diese Einstandsgebiete nicht als Ruhezeiten ausgeschieden werden konnten. Diese Flugrouten sollten so gewählt sein, dass sie das Wild am wenigsten stören, aber auch die Flugsicherheit nicht beeinträchtigen.

aus: Helikopter contra Bergwild  
in Wildtiere 1/83

Informationsdienst Wildbiologie, Zürich

## Ski hélicopté dans les Alpes. Où en sommes-nous?

### La grande liberté sur les lattes

Il y a lieu de s'inquiéter du sort des derniers refuges de calme dans les régions très peuplées et suréquipées de l'arc alpin, fréquentées par plus de 60 millions de touristes, qui y passent un jour ou le week-end. Le ski hélicopté, la grande liberté sur les lattes, le summum du ski sauvage, semble être toujours à la mode en quelques endroits. L'hebdomadaire suisse «Die Weltwoche» du 4.12.86 parle d'un centre de ski hélicopté, établi au Val d'Aoste sur modèle canadien: «des guides recherchent constamment les meilleures pentes et la meilleure neige dans le cirque montagneux sauvage, romantique et presque désert de Valgrisenche.

Voici un échantillon de cette prose:

«L'hélicoptère revient à plein gaz et dépose la deuxième moitié de notre groupe au sommet des 3400 m du Château Blanc. 1900 m de glisse dans une poudreux étincelante nous attendent. Danilo, notre moniteur pousse un cri de joie et s'élanche avec souplesse. Nous l'imitons. Nous nous écrivons de cette descente dans ce paysage de neige inviolée. Elle agit sur mon corps et mon âme comme une drogue. Quelle sensation invomparable de liberté et de bien-être ne ressent-on pas à virevolter en courbes rythmiques, avec une élégante légèreté dans cette nature grandiose et presque infinie, dans un silence que seule notre respiration trouble!»

Occupation ensorcelante ou ensorcelée? Colonialisme des loisirs à l'état pur? Remplissez la terre et soumettez-la?

L'hélicoptère se substitue ainsi aux remontées mécaniques classiques qui, dans l'arc alpin, contrairement aux espaces immenses et encore vierges d'Amérique, dépassent déjà le

nombre de 13 000 et sont complétées par 40 000 pistes de ski. Nous ne sommes pas contre le ski hélicopté, mais nous ne pouvons tout simplement de moins en moins nous l'offrir, compte tenu des innombrables sujétions infligées à nos sites par les besoins du tourisme et de l'économie. Il faudrait que les derniers cirques montagneux sauvages, romantiques et déserts restent des zones de calme à l'abri de l'homme, ou au moins ne puissent être visités qu'à pied.

## Ergebnis CIPRA-Rundfrage über Heli-Skiing im Alpenraum

Wir haben unsere CIPRA-Trägerschaften in den sieben Mitgliedsstaaten im Verlaufe des Februar 1987 über den Status des Heli-Skiing in ihren Ländern angefragt. Hier das Ergebnis:

### Ⓛ Bayern - Deutschland

Gemäss Paragraph 25 des Luftverkehrsgesetzes ist die Personenbeförderung mit Luftfahrzeugen durch die Luftfahrtsbehörde bewilligungspflichtig.

Für den bayerischen Alpenraum ist demgemäss eine Aussenlandgenehmigung nötig. Jeder einzelne Flug ist deshalb bewilligungspflichtig. Derartige Bewilligungen werden in der Regel für Vergnügungsflüge nicht gegeben, ebenso sollen auch keine Anträge vorliegen. DNK der CIPRA, v. 24. 2. 1987

### ⓐ Österreich

Für das Helikopter-Schifahren gibt es eine entsprechende Bestimmung im (Bundes-) Luftfahrtgesetz, in mittelbarer Bundesverwaltung sind die Landeshauptleute für die Verteilung von einschlägigen Bewilligungen zuständig.

### Vorarlberg

Während der Wintersaison, ausser Samstag, Sonn- und Feiertag, werden von einer Firma mit Landesbewilligung 2 Gipfel im Arlberggebiet (Mehlsack und Orgelschafte) und 2 Gipfel in der Silvretta (Seelücke und Raukopfcharte) mit Helikopter-Skiing befliegen.

### Tirol

Über Antrag werden in Tirol Einzelgenehmigungen vergeben, aber das Helikopter-Skiing wurde bisher in Absprache mit Vorarlberg auf das Arlberggebiet beschränkt, dort arbeiten eine Tiroler und eine Vorarlberger Firma zusammen.

### Salzburg

Bewilligungen für Helikopter-Skiing werden in Salzburg nicht erteilt, nur solche, für dringend notwendige Arbeitseinsätze.

### Niederösterreich

Helikopterabflüge und -landungen sind nur auf Flugplätzen erlaubt, für Lastentransporte usw. gibt es Ausnahmebewilligungen.

### Kärnten

Seit 1. Jänner 1987 gibt es in Kärnten ein neues Naturschutzgesetz, demnach ist das Helikopter-Skiing in der Alpenregion bzw. auch im Nationalpark Hohe Tauern verboten. Aussenabflüge und -landungen werden nur für die Land- und Forstwirtschaft, die Wildhege, die Bewirtschaftung von Schutzhütten und für Katastrophenfälle erlaubt.

### Oberösterreich

In Oberösterreich werden Helikopterbewilligungen für touristische Zwecke nicht erteilt, ausser gewisse Publikumsrundflüge im Sommer. Sonst nur für Hüttenversorgung, Krankentransporte usw. ÖNK der CIPRA v. 10. 2. 1987

**Steiermark**

Heliskiing in der Steiermark ist nach P. 9 des Bundesgesetzes nicht bewilligt.

**CH Schweiz**

Die rechtliche Situation von Aussenlandungen von Helikopterflügen werden in Artikel 8 Luftfahrtgesetz vom 21. 12. 1948 und in den Artikeln 47-55 Luftfahrtverordnung vom 14. 11. 1973 geregelt. Danach sind gemäss Art. 51 Abs. 3 dieser Verordnung maximal 48 Gebirgslandeplätze über 1100 m Meereshöhe inkl. Flugplätze zulässig. Auch das Heliskiing fällt unter diese Bestimmungen. Bei diesen Gebirgslandeplätzen handelt es sich lediglich um Stellen, die im Gelände nicht kenntlich gemacht sind. Diese sind, nach missbräuchlicher Nutzung im Umkreis mehrerer Kilometer, seit 13. Juli 1979 per Verfügung mit Koordinaten der Landeskarte festgelegt. Im März 1980 verlangte Nationalrat Silvio Bircher in einer Motion, rechtliche Grundlagen zum Verbot touristischer Heli-flüge in der Schweiz, wobei auf das frische Verbot in Frankreich verwiesen wurde. Der Bundesrat sprach sich gegen ein generelles Verbot aus, im März 1982 wurde die Motion allerdings mit 61 : 58 sehr knapp abgelehnt. Das Thema bleibt nach Auskunft des damaligen Motionärs auf dem Tisch und es ist mit neuen Unterlagen auch ein neuer Vorstoss zu erwarten. Heliskiing wird am meisten im Wallis, Graubünden und dem Berner Oberland praktiziert.

aus: SBN sowie Die Linth/Rapperswiler Nachrichten vom 15. 1. 1987 und Neue Züricher Zeitung vom 29./30. 3. 1980

1982 wurden insgesamt sieben Gebirgslandeplätze im Oberengadin versuchsweise bewilligt. Bereits drei Jahre später winkten mehrere betroffene Gemeinden bei Verhandlungen über eine definitive Zulassung ab: fünf der sieben Landeplätze werden auf Ende April dieses Jahres wieder aufgehoben. Heliskiing ist gemäss Aussage des St. Moritzer Verkehrsvereines eine unwesentliche Komponente des Wintersportangebotes. Ganz anders die Meinung in Zermatt, wo an guten Wochenenden bis 200 Skifahrer zu den Abfahrtsplätzen geflogen werden. 1986 liessen sich in der Schweiz über 17 000 Skifahrer von Helis transportieren (1985: 13 000, 1984: 24 000). in: Sonntagsblatt v. 15. 3. 1987

**FL Liechtenstein**

Heliskiing wird im Fürstentum Liechtenstein nicht ausgeübt. Es wurden bisher auch keine Bewilligungen erteilt.

LGU v. 11. 2. 1987

**I Südtirol/Italien**

Im italienischen Zivilluftfahrzeuggesetz vom 2. April 1968, Nr. 518(1) werden Luftlandeflächen definiert, im einschlägigen Dekret des gleichen Datums werden die Modalitäten für die Bewilligung sehr ausführlich umschrieben. Danach sind z. B. Flüge mindestens 48 Stunden vor Beginn anzumelden, Destinationen mit Koordinaten anzugeben, der Fluggrund zu bezeichnen etc.

Heliskiing kommt in Südtirol nur vereinzelt vor. Am häufigsten wurde dies im Raum Corvara und im Hochabteital beobachtet. Nur in den Naturparks (sechs Parke, 92 460 ha = 12 % Anteil an der Gesamtfläche Südtirols) ist das Starten und Landen motorisierter Hängegleiter und Helikopter verboten. Von den zuständigen Ämtern wurden bereits mehrere Strafen ausgestellt. Die Strafe beträgt zur Zeit 500 000 Lire.

Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol v. 18. 2. 1987

**F Frankreich**

Ein ministerieller Erlass aus dem Jahre 1977 schränkt klar den Gebrauch von Helikoptern auf den Rettungseinsatz und die lokalen gewerblichen Bedürfnisse in Frankreich ein. Das sog.

Heliskiing ist damit untersagt. Diese Situation hat sich allerdings seit dem Inkrafttreten des Berggesetzes im Jahre 1985 faktisch nachhaltig verändert.

Der Einsatz von Helikoptern und Flugzeugen ist jetzt frei, ausser für das Absetzen von Passagieren für Vergnügungsflüge ausserhalb von Flugplätzen. So wurde dem Missbrauch Tür und Tor geöffnet, dies in Form von Panoramaflügen, Lufttaufen etc. Skifahrer lassen sich zudem in die Berggebiete fliegen, natürlich nicht aus den gesetzlich untersagten Vergnügungsgründen, sondern um Photos zu schiessen, dies z. T. mit Bewilligung der lokalen Behörden, oder aber Skifahrer lassen sich aus Frankreich in die italienischen oder schweizerischen Grenzgebiete fliegen, um nach Frankreich ausserhalb der Pisten abzufahren. So werden die Aussagen des Berggesetzes umgangen, im übrigen wird auch ganz offiziell von Promotoren verlangt, dass der entsprechende Gesetzespassus gestrichen wird. Man will damit eine einkommensstarke Kundschaft nach Frankreich locken. Berechtigte Befürchtungen betreffen vor allem die touristisch stark entwickelten Gebiete, wo die Natur bereits stark gefährdet ist und nichts nötiger als die Ausweisung von Ruhezeiten hätte. Der französische Alpenverein hat in Konsequenz anlässlich seiner Generalversammlung 1987 eine starke Einschränkung des Helikopter- und Flächenflugzeugeinsatzes gefordert. Von den Nachbarstaaten wird eine Anpassung der gesetzlichen Bestimmungen in der Form erwartet, dass die Landungen nahe der Landesgrenzen unterbunden werden können. Gefordert ist schliesslich auch ein Tourist, der einen ethischen Zugriff zur freien Natur besitzt.

Zusammenfassung nach

Dominique Rambaud, Französischer Alpenverein

**J Slowenien/Jugoslawien**

Aus Anlass der Initiative für den Bau eines Sportflugplatzes in Bovec wird die Frage der Lärmbelastung durch Luftfahrzeuge im slowenischen Alpenraum derzeit intensiv diskutiert. Bereits heute wird die Intensität der Panoramaflüge, weiterer touristischer Flüge und des Hubschraubereinsatzes in den slowenischen Alpen als stark empfunden. Der slowenische Alpenverein hat dementsprechend die Initiative ergriffen und ist daran, eine Dokumentation über den Lärm in der Alpenwelt zu erstellen. Er will zudem inskünftig fordern, dass Hubschrauberflüge nur noch für Rettungsaktionen erlaubt sein sollen, ebenso sollen Piloten-Ausbildungen innerhalb des Alpengebietes untersagt werden. Der Alpenverein wird dabei von der CIPRA-Trägerschaft in Slowenien unterstützt.

Milos Turk, Zveza drustev urbanistov Slovenije 13. 2. 1987

## Les Alpes françaises agressées aussi par la voie des airs

Comme n'importe quel autre outil fourni par la technologie moderne, l'hélicoptère n'est en soi ni bon, ni mauvais. Utilisé intelligemment, il rend de précieux services utilisé de façon irresponsable ou excessive, il devient une source de nuisances et de pollutions qui s'ajoutent aux multiples agressions subies par le milieu naturel.

De 1977 à 1985, la montagne française a connu une relative tranquillité. Une directive ministérielle approuvée par décret y limitait l'usage de l'hélicoptère aux seules exigences du secours et de l'économie locale les déposes de skieurs par hélicoptère – l'héliciskiing – étaient donc interdites. Par contre, le recours à l'hélicoptère restait possible pour certains travaux:

non seulement ces derniers s'en trouvaient facilités, mais aussi, bien souvent, les atteintes au milieu étaient réduites. L'exemple classique est celui du débardage: quand le bois est enlevé par la voie des airs, il n'est pas nécessaire d'ouvrir une route forestière qui subsiste après l'exploitation et dans laquelle s'engouffrent les véhicules motorisés des pique-niqueurs, chasseurs et autres randonneurs uniquement soucieux... d'économiser leur énergie! Au cours de cette période, les infractions à l'interdiction frappant l'héliciskiing sont restées peu nombreuses, ou du moins marginales, même si, en omettant de prévoir une sanction spécifique dissuasive, la directive de 1977 ne s'était pas donné tous les moyens de se faire respecter.

La situation a changé en janvier 1985 avec la promulgation de la «loi-montagne» dans laquelle la pression des lobbies se traduit par une réduction très grave des dispositions protectrices. L'utilisation de l'hélicoptère et de l'avion est redevenue totalement libre – exception faite des «déposes de passagers a des fins de loisir par aéronef» qui sont interdites en dehors des aérodromes. Désormais tout est possible: outre les vols panoramiques et autres baptêmes de l'air, on peut citer le cas de skieurs qui se font déposer en montagne... non a des «fins de loisir», mais pour prendre des photos, avec une autorisation municipale en poche! Ou celui des «reprises» ou les skieurs descendus «horspistes» sont rapatriés à la station par hélicoptère.

Il est même possible, tout à fait officiellement, de tourner l'interdiction frappant l'héliciskiing: il suffit à l'hélicoptère, au départ de la France, d'aller se poser juste de l'autre côté de la frontière, en Suisse ou en Italie, les skieurs n'ont plus qu'à redescendre par le versant français qui connaît les mêmes nuisances que celles liées à une autorisation des déposes. Rien n'est donc évité, ni le gaspillage d'énergie fossile, ni la perturbation de la faune qui, chassée de ses quartiers d'hiver, fuit vers des secteurs moins favorables.

Même purement formelle et facilement contournable, l'interdiction de l'héliciskiing est violemment contestée par les compagnies d'hélicoptère et certains professionnels du tourisme (hôteliers, moniteurs de ski, etc.) qui ont obtenu l'appui de quelques politiciens: une modification de la loi-montagne risque même d'être demandée pour satisfaire ces seuls intérêts corporatistes.

Selon les partisans des déposes, l'héliciskiing permettrait d'attirer une clientèle à revenus élevés, des touristes étranger a devise forte qui, actuellement, ne viendraient pas skier en France à cause de cette interdiction. Peut-être aussi y a-t-il, notamment chez les moniteurs de ski, des motivations psychologiques inconscientes, comme la valorisation que l'on tire de l'utilisation d'un engin prométhéen ou de la fréquentation des «grands» de ce monde auxquels on cherche à s'identifier.

Quoi qu'il en soit, cette situation inquiète les différentes associations de protection de la montagne. Elles réfutent l'accusation «d'élitisme» avancée par les partisans des déposes qui prétendent voir dans l'interdiction une sélection physique dans l'accès à montagne: celui qui a le coeur assez solide pour supporter l'altitude et des mollets assez forts pour descendre a skis est capable aussi de chausser des skis de randonnée et de monter sans l'hélicoptère – qui, lui, représente une authentique sélection financière. Elles soulignent aussi que les nuisances de l'héliciskiing ne se réduisent pas à une simple gêne des autres visiteurs de la montagne hivernale. Les déposes de skieurs ne peuvent se faire que dans les régions dotées d'une forte infrastructure touristique et elles menacent donc la nature là où elle est la plus rare et la plus vulnérable en étendant le poids des stations bien au-delà des limites des domaines skiables.

Le développement important des stations françaises de sports d'hiver au cours de ces dernières années est donc une raison majeure, non seulement de maintenir l'interdiction de l'héliciskiing, mais aussi de réduire de façon significative l'utilisation des hélicoptères et des avions; c'est d'ailleurs ce qu'a demandé le Club Alpin Français lors de son assemblée générale de 1987. Il serait souhaitable aussi que les pays voisins de la France puissent aménager leurs réglementations nationales (interdiction des déposes sur la frontière, par exemple), ce qui permettrait au dispositif français d'être enfin efficace.

Mais par-delà les lois et les règlements ce qui manque a «l'homo touristicus» de la fin du XXe siècle, c'est bel et bien une éthique de l'accès à la nature en région de montagne, une éthique dont la finalité serait de conserver dans l'intérêt de tous, et non plus de consommer sans se soucier du lendemain.

Dominique Rambaud, Club Alpin Français

## CIPRA-Rundfrage

### Rechtlicher Status der «Ultraleichtflugzeuge» im Alpenbogen

Rund um die motorisierten Hängegleiter – die Ultraleichtflugzeuge – ist es in den Medien ruhig geworden. Sie beschäftigten die CIPRA in den Jahren 1983-1985 recht intensiv. Wir fragten unsere nationalen Trägerschaften über die neueste diesbezügliche Entwicklung an.



«Tiens, de nouveau un dragon volant! pourvu que ça ne devienne pas un sport!»

«Da schau! Schon wieder so ein Drachenflieger! Hoffentlich wird das kein Volkssport!»

**CH Schweiz**

Mit Bundesratsentscheid vom 4. Juli 1984 ist die Ultraleichtfliegerei in der Schweiz verboten. Dieser Entscheid basiert u. a. auf einer Stellungnahme der Eidg. Kommission für die Beurteilung von Lärmimmissionsgrenzwerten vom März 1983.

**FL Liechtenstein**

Die Regierung des Fürstentums Liechtenstein schloss sich am 1. August 1984 dem Verbot der Schweiz an.

**A Österreich**

Eine Umfrage des Bundesministeriums (Oberste Zivilluftfahrtsbehörde) im Juli 1983 erbrachte eine überwiegende Ablehnung für die ULF, insbesondere äusserten sich alle Landesregierungen in der Vernehmlassung abschlägig. Ein entsprechender Gesetzesentwurf sah demgemäss ein Verbot vor, ist aber mit Ende der Legislaturperiode verfallen. Es wird aber in der Praxis eine Weisung auf vorläufiges Verbot weiter gehandhabt, entsprechende fliegerische Aktivitäten gibt es derzeit keine. Für eine gewisse Zeit hatte eine Erzeugerfirma für Testflüge eine Ausnahmegewilligung.

Mitteilung des ÖNK der CIPRA  
v. 27. 1. 1987

**I Südtirol/Italien**

Es werden in letzter Zeit motorisierte Hängegleiter verschiedenenorts beobachtet, so auf der Seiser Alm, im Grödnertal sowie am Kalterersee. Nur in den Naturparks (6 Parke mit 92 460 ha = 12 % der Landesfläche Südtirols) ist das Starten und Landen der motorisierten Hängegleiter verboten.

Mitteilung Südtiroler Dachverband  
v. 18. 2. 1987

**D Bayern**

Abgeordnete der SPD hatten 1984 im Bayerischen Landtag einen Antrag um Verbot der ULF eingereicht. Obwohl Naturschutzvereinigungen mit Nachdruck ein generelles Flugverbot gefordert haben, ist bisher ein Verbot nicht erfolgt, im Gegenteil bestätigte auf Anfrage das Bundesministerium für Verkehr in Bonn der CIPRA, dass durch ULF «aufgrund der bestehenden Vorschriften weder ruhesuchende Bürger noch die Natur in unzumutbarer Weise beeinträchtigt werden» (Antwort v. 24. 4. 1985). ULF-Geräte gehören zu den nichtzulassungspflichtigen Luftfahrzeugen.

Aus dem «Handelsblatt» vom 25. 7. 1986 ist zu entnehmen, dass ULF mit Förderungsmitteln des Bundesforschungsministeriums entwickelt wurden. Der so entwickelte Typ HFL Strator soll 30 000 DM kosten, fliegt 120 km/h und kann mit Autosuper geflogen werden.

Nach Umfrage des DNK der CIPRA vom 24. 2. 1987 besteht in Bayern für ULF ein Flugplatzzwang, wobei der Flugplatz für ULF zugelassen sein muss (vgl. Nachrichten für Luftfahrer, Teil I, Hrsg. Bundesanstalt für Flugsicherung, Frankfurt/Main, 27.5. 1982). Für neuere grössere Naturschutzgebiete wie das Ammergebirge (vgl. Verordnung v. 19. 6. 1986) ist das Starten und Landen von ULF explizit untersagt.

Ein ULF darf zudem nicht über Wohngebiete fliegen. Der Lärmgrenzwert darf bei maximaler Motorleistung 55 dB(A) in 150 m Höhe nicht überschreiten. DNK-CIPRA v. 24. 2. 1987

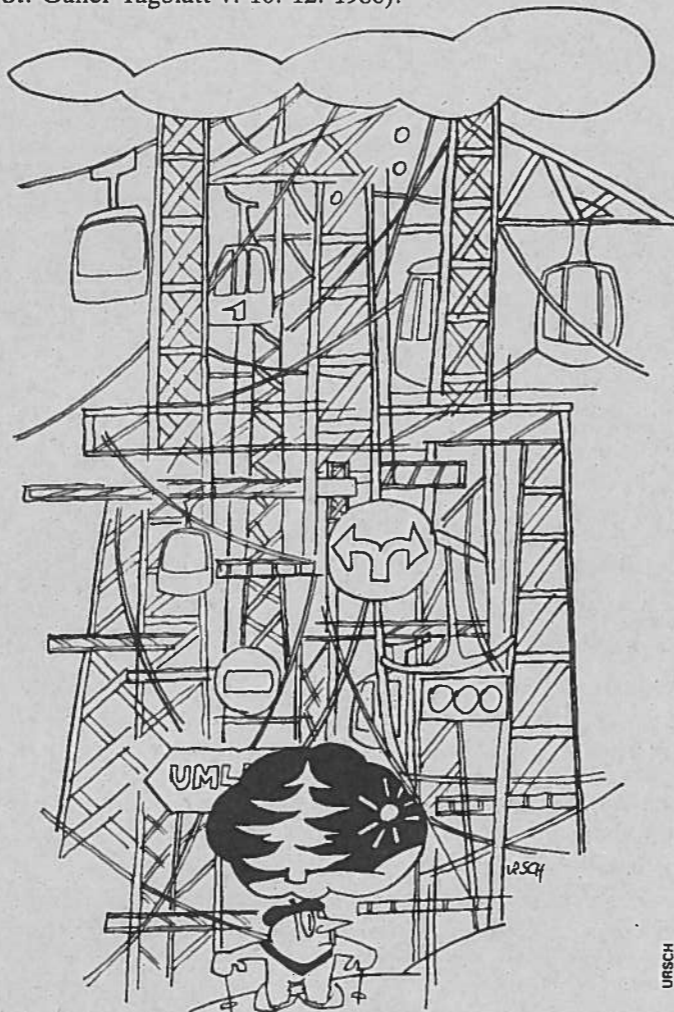
**\* Kleine Notizen \*****Zur Belastung von Natur- und Landschaft durch den Wintersport**

Von H. Volk, Abt. Landespflege der Forstl. Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, Freiburg, werden die Auswirkungen des Skilanglaufes und des alpinen Skilaufs auf Natur und Landschaft am Beispiel stark besuchter Ski- und Langlaufzentren im Schwarzwald verglichen und mit Daten belegt. Erschienen in Allg. Forst- und Jagdzeitung, 157. Jg. 1986, Heft 12 Dezember, S. 238-243, J.D. Sauerländer Verlag, Frankfurt am Main.

**Luftbetreiber legen in Vorarlberg «Wichtigkeitsstudie» vor**

In Vorarlberg wurde von den Luftbetreibern eine Studie erar-

beitet, welche die Bedeutung der Skilifte für die Wirtschaft belegen soll. In Vorarlberg gibt es demnach 351 Lifte, von denen 235 weniger als einen Kilometer lang sind. Mit einem Lift bzw. einer Bahn pro 1000 Einwohner ist Vorarlberg somit das am dichtesten erschlossene Gebiet in den Alpen. Das Investitionsvolumen betrug 2,5 Milliarden Schilling für die letzten 30 Jahre und 1014 Personen sind in der Saison direkt beschäftigt. Die untersuchten 20 Liftgesellschaften (= 90 % aller Anlagen in Vorarlberg) setzten 1984 rund 560 Mio Schilling um, wobei ein Gewinn von ca. 170 Mio für die Gesellschaft anfiel (aus: Neue Vorarlberger Tageszeitung, 10. 12. 1986, Vorarlbergs Wirtschaft aktuell v. 18. 12. 1986, St. Galler Tagblatt v. 10. 12. 1986).



Wie langweilig muss Skifahren früher gewesen sein, als es nur steile Hänge, Tannen und die reine Natur gab!

\*\*\*

**Der Boden – eine Information der Bayerischen Staatsregierung**

Das Bayerische Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen legte im Dezember 1986 im Rahmen der Veröffentlichungsserie «Umweltschutz in Bayern» eine 40-seitige Informationsschrift über den Boden auf. Die informative Schrift behandelt die Bodenproblematik umfassend im qualitativen und quantitativen Sinne. Im Themenbereich «Naturschutz und Landwirtschaft» sind die entwickelten Programme «Landschaftspflege-Programm», «Erschwernisausgleich bei Feuchtfeldern», «Wiesenbrüter-Programm» sowie «Acker- und Wiesenrandstreifenprogramm» von ganz besonderem Interesse. Hierzu gibt es zusätzlich eigene Faltprospekte (Bezug: StMLU, Rosenkavaliersplatz 2, D-8000 München 81).

**Revitalisierungsprogramm für die Fließgewässer im Kanton Zürich**

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat für die Ausarbeitung eines generellen Revitalisierungsprogramms für Fließgewässer einen Kredit von 250 000 Franken bewilligt. Freifliessende, natürliche Gewässer sind wichtige ökologische Reservate. Sie sind jedoch in Siedlungsräumen und in intensiv landwirtschaftlich genutzten Gebieten selten geworden. Mit naturnahen Verbauungsmethoden, insbesondere mit der Methode des Lebensverbau (Ingenieurbiologie), könnten zahlreiche Bäche wieder belebt (revitalisiert) werden. Der Regierungsrat möchte die Anstrengungen zur Revitalisierung von ökologisch unbefriedigenden Bachabschnitten verstärken. Um im Kantonsgebiet Prioritäten festlegen zu können und einen Überblick über die finanziellen Auswirkungen zu gewinnen, soll ein langfristiges Revitalisierungsprogramm ausgearbeitet werden. Mit dem bewilligten Kredit wird eine Bestandsaufnahme der Gewässerstrecken gemacht, bei denen eine Umgestaltung wünschbar und möglich wäre. Es ist vorgesehen, die Arbeiten an Arbeitsgemeinschaften, bestehend aus lokalen Ingenieurbüros, Landschaftsarchitekten und Biologen, zu vergeben (aus: Schweizer Ingenieur und Architekt, 6/87).

\*\*\*

**Programme de réhabilitation des cours d'eau dans le canton de Zurich**

Le gouvernement zurichois a accordé un crédit de 250 000. – fr pour étudier un programme de réhabilitation des cours d'eau. Ceux-ci constituent des refuges écologiques importants quand ils coulent libres et à l'état naturel. Mais ces cas sont devenus rares dans les zones urbanisées ou cultivées intensivement. En recourant à des méthodes d'endiguement plus naturelles, et notamment au génie biologique, de nombreux ruisseaux pourraient être réhabilités. Le gouvernement désire renforcer les efforts en ce sens pour améliorer des secteurs insatisfaisants du point de vue écologique. Il a ordonné l'élaboration d'un programme à long terme pour définir les priorités et évaluer le coût des travaux. Le crédit prévu permettra un inventaire des tronçons à réaménager. Il est prévu de confier ce travail à des groupes formés de bureaux d'ingénieurs, de paysagistes et de biologistes de chaque région (Tiré de Ingénieurs et architectes suisses, 6/87).

\*\*\*

**Renaturierungsprogramm für den Liechtensteiner Binnenkanal**

Nach der weitgehend erreichten Verbesserung der Gewässergüte – 92 Prozent der Liegenschaften sind an Kanalisationen und damit an Kläranlagen angeschlossen – drängen sich heute vermehrt biologisch-ökologische Massnahmen an Fließgewässern auf. Nach dem hindernisfreien Wiederanschluss des Binnennetzes der liechtensteinischen Fließgewässer an den Alpenrhein mittels einer Fischpassanlage, wurden Studien zur Renaturierung des grössten Vorfluters des Landes ausgearbeitet. Die Fürstliche Regierung hat nun am 28. Januar 1987 drei Massnahmenpakete als Pilotprojekte für Revitalisierungsvorhaben beschlossen. Es handelt sich um die Beeinflussung der Bettgestalt, Veränderungen der Uferpartien sowie um die Wiedergestaltung einer Auenlandschaft. Aufbauend auf diesen Erfahrungen sollten über ein Stufenprogramm sukzessive alle Fließgewässer wieder renaturiert werden.

**Programme de réhabilitation des cours d'eau au Liechtenstein**  
92 % des immeubles étant raccordés aux égouts et a des stations d'épuration, la qualité des cours d'eau s'est beaucoup

améliorée et il s'agit maintenant de penser plus aux questions écologiques et biologiques. Apres avoir rétabli le libre accès au Rhin du réseau hydrographique du Liechtenstein grâce a la construction d'une échelle à poissons, on a étudié la réhabilitation du plus grand émissaire du pays. Le 28 janvier 1987, le gouvernement de la principauté a adopté trois paquets de mesures à titre de projets-pilotes pour cette oeuvre. Ils prévoient une modification du lit du fleuve, un remodelage de certaines parties des berges et un nouvel aménagement d'une zone alluviale. On tirera profit des expériences qu'on fera pour restaurer l'état naturel des cours d'eau dans le cadre d'un programme par étapes.

\*\*\*

**Ökologische Bewertung der Fließgewässer in Österreich**

Von der CIPRA-Österreich wird eine Voruntersuchung unternommen, die die praktikablen Kriterien für eine bundesweite, ökologische Bewertung der Fließgewässer ausarbeiten soll (wie sie in vergleichbarer Form für Liechtenstein bereits vorliegt). Dies ist für den alpinen Bereich eine schon längere Zeit von der CIPRA geforderte Bestandserhebung (So gibt es z. B. in Österreich nur mehr 9 von Ableitungen unbeeinträchtigte Gletscherbäche!). Vom ÖNK wird die Hoffnung ausgesprochen, dass die anderen Länder des Alpenbogens möglichst bald vergleichbare Erhebungen anstellen, damit einheitliche Aussagen über den (landschafts-)ökologischen Zustand und Bestand naturbelassener Fließgewässer gemacht werden können.

Österr. Nationales Komitee CIPRA

\*\*\*

**Appréciation écologique des cours d'eau en Autriche**

La CIPRA autrichienne entreprend une étude préliminaire des critères pratiques utilisables pour une appréciation écologique nationale des cours d'eau, en s'inspirant du modèle du Liechtenstein. Elle réclame cet inventaire depuis longtemps pour les régions alpines. En effet, il ne reste en Autriche plus que 9 ruisseaux glaciaires exempts de tout captage! Le Comité national autrichien espère que les autres pays alpins établiront aussi tôt que possible des inventaires comparables, permettant une appréciation uniforme du nombre et de la valeur écologique et paysagère des cours d'eau restés à l'état naturel.

Comité national autrichien de la CIPRA

\*\*\*

**Dorferneuerung in Österreich**

In Niederösterreich, Steiermark, Tirol und anderen Bundesländern wird die Dorferneuerung auch von amtlicher Seite stark forciert. Diese Aktionen zur Umweltverbesserung und Identitätsstärkung des ländlichen Raumes passen genau in die Europaratskampagne zum ländlichen Raum, in die auch die CIPRA für die alpinen Landschaften involviert ist. Für die Förderung mit öffentlichen Geldern ist die aktive Mitarbeit der heimischen (ansässigen) Bevölkerung obligatorisch. Im Zuge dieser Aktivitäten kommt es sehr häufig zu einem Durchbruch, die Heimat mit «neuen Augen» zu sehen. Information und Motivation bilden wertvollste Arbeit der Erwachsenenbildung. Dabei wird das Generalthema der CIPRA-Jahrestagung 1986 «Naturschutz kontra Bürger?» im konkreten Fall und jeweils im Gemeindebereich zu lösen versucht. Die Arbeit erfolgt in interdisziplinären Teams (Heimische, Architekten, Ökologen, Psychologen) wodurch eine möglichst umfassende Problemaufarbeitung gewährleistet erscheint. Auskünfte und Kontaktadressen über das Österreichische Nationale Komitee.

### Restwassermengen sollen in der Schweiz durch Bundesbeschluss gesichert werden

Die in der angelaufenen Revision der Gewässerschutzgesetzgebung vorgesehene Festsetzung von Restwassermengen für Kraftwerke soll nicht durch neue Konzessionserteilungen in letzter Minute unterlaufen werden können. Dies ist das Ziel eines vom Schweizer Bundesrat (Regierung) zuhanden des Parlaments verabschiedeten Bundesbeschlusses, der neue Konzessionen an den Vorbehalt knüpft, dass später in Kraft tretende Minimalrestwassermengen eingehalten werden müssen. Derzeit stehen nach Auskunft des zuständigen Bundesrates Leon Schlumpf in der Schweiz rund ein Dutzend Konzessionsgesuche an. Um zu verhindern, dass während der parlamentarischen Beratung der Gewässerschutzgesetzes-Revision neue, dem Restwasserkonzept zuwiderlaufende Konzessionen erteilt werden, schlägt der Bundesrat einen allgemeinverbindlichen Bundesbeschluss vor, der im beschleunigten Verfahren in den beiden Räten zu behandeln sei, so dass das Geschäft noch in dieser Sommersession behandelt werden könne. Die Bergkantone und die Elektrizitätsgesellschaften haben in der Vernehmlassung hierzu gegen eine solche Übergangsregelung opponiert (Tagesanzeiger Zürich, 26. 2. 1987).

\*\*\*

### En Suisse, un arrêté fédéral devrait fixer les débits de dotation minimum

La fixation des débits de dotation minimum prévue dans le cadre de la révision en cours de la loi sur la protection des eaux risquant d'être contournée au dernier moment par l'octroi de nouvelles concessions d'exploitation de la force hydraulique, le Conseil fédéral suisse soumet au parlement un arrêté fédéral liant l'octroi de nouvelles concessions au respect des débits de dotation qui seront fixés tard. Selon M. Leon Schlumpf, conseiller fédéral responsable, une douzaine de demandes sont actuellement pendantes. Pour éviter que pendant les délibérations parlementaires de la loi sur la protection des eaux on octroie des concessions prévoyant des débits de dotation en contradiction avec les nouvelles dispositions, le Conseil fédéral propose un arrêté urgent, qui devrait être discuté pendant la session d'été. Les cantons de montagne et les sociétés d'électricité s'opposent à cette réglementation transitoire (Tagesanzeiger Zurich du 26.2.87).

\*\*\*

### Baumkronen-Bilderbuch

Die 72 ganzseitigen Farbbilder des Kronenbilder-Buches sind von hoher Qualität und zeigen die vier Vitalitäts-Stufen «gesund, leicht, mittelstark und stark geschädigt» mit Angabe der Nadel- und Blattverluste von sechs Nadelbaum- und acht Laubbaumarten. Es sind dies Fichte, Weisstanne, Waldföhre, Lärche, Arve, Bergföhre Buche, Eiche, Esche, Bergahorn, Linde, Bergulme, Birke, Edelkastanie.

Ein dreisprachiger Text (deutsch, französisch, italienisch) erklärt auch dem interessierten Nichtforstmann, wie er mit Hilfe der Bilder den Gesundheits-Zustand der Waldbäume beurteilen kann.

Seit Beginn der Waldschaden-Erhebung haben die Fachleute an einer Verbesserung der Diagnose-Methode gearbeitet. Als ein Ergebnis liegt nun dieses Baumkronen-Bilderbuch vor. Mit ihm arbeiten die Spezialisten des Bundes und der Kantone bei der SANASILVA-Waldschaden-Erhebung.

Das SANASILVA-Kronenbilderbuch wird von der Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen herausgegeben, 98 Seiten, 72 Fotos im Format 21 x 15 cm, vierfarbig. Es ist für sFr. 16.- bei F. Flück-Wirth, Internationale Buchhandlung für Botanik und Naturwissenschaften, CH-9053 Teufen, erhältlich.

### Couronnes d'arbres

#### Un ouvrage illustré pour observer les arbres sur le terrain

Des premiers inventaires des dégâts aux forêts en 1983, les chercheurs ont travaillé à l'amélioration des méthodes d'observation des arbres en forêt. Un des résultats tangible de ces travaux est la parution du livre «Couronnes d'arbres». Ce document contient l'ensemble des photographies qu'utilisent les équipes spécialisées des cantons et de la Confédération lors des inventaires SANASILVA des dégâts aux forêts.

Les 72 images en couleurs (format 15 x 21 cm) sont de haute qualité et illustrent les quatre stades de vitalité (sain, légèrement, moyennement et fortement atteint) avec indication des pertes d'aiguilles ou de feuilles pour six espèces résineuses et huit espèces feuillues (épicéa, sapin blanc, pin sylvestre, mélèze, arole, pin de montagne, hêtre, chêne, frêne, érable sycomore, tilleul, orme de montagne, bouleau, châtaigner).

Un texte d'introduction concis en trois langues (français, allemand, italien) indique au non-spécialiste comment procéder pour juger de l'état de santé des arbres.

L'ouvrage «SANASILVA-Couronnes d'arbres» est édité par l'Institut fédéral de recherches forestières, 98 pages, 72 photos quadrichromes, en vente au prix de Fr. 16.- chez F. Flück-Wirth, Librairie internationale de botanique et de sciences naturelles, CH-9053 Teufen.

\*\*\*

### Ökologische Auswirkungen des Skitourismus

Im Rahmen des UNESCO-Programms «Man and Biosphere» des schweizerischen Nationalfonds gibt es unter dem Titel «Ökologische Auswirkungen des Skitourismus» eine Zusammenfassung der im Rahmen des MAB-Programmes durchgeführten Untersuchungen von Richard Volz. Der 36seitige Beitrag ist als Fachbeitrag zur schweizerischen MAB-Information als Nr. 24/1986 erschienen. Dr. Richard Volz hat in diesem Beitrag sämtliche MAB-Dokumente nach Ergebnissen und Aussagen zum Thema durchgesehen und diesen Synthesenbericht verfasst (Bezugsadresse: Bundesamt für Umweltschutz, Bibliothek, CH-3003 Bern).

\*\*\*

### Conséquences écologiques du ski

Dans le cadre du programme de l'UNESCO «L'homme et la biosphère», le Fonds national suisse pour la recherche scientifique a publié sous le titre «Ökologische Auswirkungen des Skitourismus» un résumé des études faites dans le cadre de ce programme. Ce rapport de 36 pages a paru comme No. 24/1986 du bulletin d'information MAB-Suisse. Son auteur, le Dr. R. Volz, a fait la synthèse de toutes les données et appréciations sur le sujet figurant dans les documents MAB. (Ce rapport s'obtient auprès de l'Office fédéral de la protection de l'environnement, Bibliothèque, CH-3003 Berne).

\*\*\*

### Varianten-Skifahren – Diaserie und Unterrichtsmaterial

Im Rahmen der Informations-Kampagne «Variantenskifahren» stellt der Infodienst Wildbiologie und Ökologie in Zürich Informationsmaterialien in deutscher und französischer Sprache zur Verfügung, so eine attraktive Diaserie mit Begleitheft (leihweise Miete sFr. 20.-), Informationsbroschüre, Hellraumfolien und Graphiken sowie Merkblatt für Tourenfahrer. Bestellungen und Auskünfte bei: Infodienst Wildbiologie u. Ökologie, Strickhofstr. 39, CH-8057 Zürich, Tel. CH 01/362 78 88.

\*\*\*

**Der Bergwald in den Alpen und seine Zukunftssicherung**  
ist der Titel eines Sonderheftes der Allgemeinen Forst Zeit-

schrift (AFZ), das in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Alpenverein als Nr. 11 am 14. März 1987 erschienen ist. In Beiträgen bekannter Autoren aus Bayern, Österreich und der Schweiz wird an Beispielen nachgewiesen, inwieweit die Berg- und Schutzwälder ihre Aufgaben noch erfüllen können, welche Probleme durch die Waldschadensentwicklung, die Wildschadensentwicklung, die Viehweide in den Bergwäldern sowie die in Zusammenhang mit dem Tourismus bei Massandrang aufgetreten sind. Gleichzeitig wird aber auch konkret dargestellt, wie die Schwierigkeiten überwunden und welche Wege bei der Waldsanierung, der Schalenwildregulierung, der Weidebereinigung und bei Planungsmassnahmen in den Erholungslandschaften zu beschreiten sind.

Das über 40-seitige farbige Sonderheft kostet im Einzelbezug DM 12.-, Mitglieder der CIPRA erhalten es zum Vorzugspreis von DM 7.- (einschliesslich Versandkosten), wenn der Betrag mit der Bestellung überwiesen wird:

Stichwort: Bergwald-Heft der AFZ

Bestellschrift: BLV Verlag, 8 München 40, Lothstr. 29

Postgiro: München 855 70-803

\*\*\*

### Europarat-Konvention zum Schutz der Wirbellosen und der Fische der Süssgewässer

Die sog. Berner-Konvention des Europarates zum Schutze der Wildtiere und deren Habitate soll auf die Fische der Süssgewässer und die Wirbellosen (Insekten, Spinnen, Weichtiere) ausgedehnt werden. Die Liste der Arten, die zusätzlich unter den absoluten Schutz fallen, soll bis Ende 1987 in Kraft gesetzt werden. Damit wird das Augenmerk auf Tierarten gerichtet, die kaum populär sind, aber eine bedeutende Rolle im Naturhaushalt spielen. Bis heute wurde diese Konvention von 18 europäischen Staaten unterzeichnet und ratifiziert. Die erste Liste umfasste 119 Gefässpflanzen- und 410 Wirbeltierarten (Presse-Info Europarat v. 22. 12. 1986).

\*\*\*

### Convention du Conseil de l'Europe pour la sauvegarde des invertébrés et des poissons d'eau douce

La Convention de Berne du Conseil de l'Europe relative à la conservation de la vie sauvage et du milieu naturel de l'Europe va être étendue aux poissons d'eau douce et aux invertébrés (insectes, araignées, mollusques). La liste des espèces nouvelles bénéficiant d'une protection absolue devrait entrer en vigueur à fin 1987. Elle attire l'attention sur des animaux peu populaires mais jouant un rôle important dans les cycles de la nature. Jusqu'ici, cette convention a été signée et ratifiée par 18 états européens. La première liste englobait 119 plantes vasculaires et 410 vertébrés (Service de presse du Conseil de l'Europe du 22. 12. 1986).

\*\*\*

### Die Alpen – Herz Europas (UNESCO-Kurier)

Die Februar-Ausgabe 1987 des UNESCO-KURIERS, die Monatszeitschrift der UNO-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, ist dem Thema Alpen gewidmet. In Text und Bild werden der Alpenbogen, Teile seiner Bevölkerung sowie deren Sitten und Bräuche dargestellt. Zudem wird eine Übersicht über die die Alpen betreffenden MAB-Projekte sowie das Forschungsprogramm über das Wetter im Gebirge gegeben.

Bezugsquelle:

CH = Hallwag-Verlag, Vertriebsabteilung Unesco Kurier, Postfach 2665, CH-3001 Bern

D = Deutscher Unesco-Vertrieb, Basaltstr. 57, D-5300 Bonn 3

A = Österr. Unesco-Kommission, Mentergasse 11, A-1070 Wien

Der Unesco-Kurier erscheint auch in Französisch, Italienisch und slowenisch.

\*\*\*

### Umdenken in der Bodenpolitik – am Beispiel Arosa

Im arrivierten schweizerischen Tourismusort Arosa spielt sich derzeit auf dem Bodenmarkt Sensationelles ab. Kürzlich hat der Gemeinderat auf Antrag von drei Landbesitzern einen auf ein Jahr beschränkten Baustopp erlassen. Die Grundeigentümer wollen ihren Boden aus der Bau- in eine Landwirtschaftszone umgewidmet erhalten. Inzwischen haben sich einige weitere Grundbesitzer dieser Forderung angeschlossen. Die Absicht der Landbesitzer, zur Hauptsache Landwirte, reife natürlich nicht von einem Tag auf den anderen heran, ebenso wenig die Einsicht im Rat, welcher den Forderungen nachkam. Arosa blickt auf eine stürmische Entwicklung zurück, in deren Verlauf grosse Flächen verbaut und die Landwirtschaft beinahe gänzlich verdrängt wurde. Ebenso kam es zu den bekannten Landschaftsbeeinträchtigungen, welche offensichtlich auch der einheimischen Bevölkerung langsam zu bunt wurden. Auslöser der ganzen Aktion ist aber das Bundesgesetz über die Raumplanung, aufgrund dessen die Ortsplanungen neu überarbeitet werden müssen. Im Falle von Arosa stellte sich nun heraus, dass die Landwirtschaftszonen gänzlich fehlen. Dies besagt, dass die rund 45 000 m<sup>2</sup>, deren Umzonung nun verlangt wird, vorderhand noch in der Bauzone liegen und im Falle eines Verkaufs rechtmässig einer Bebauung zugeführt werden könnten.

Auch die Gemeinde will nun einen Teil ihres noch nicht überbauten Landes in die Landwirtschaftszone umwidmen. Es ist erfreulich, wenn sich in einem renommierten Tourismusort Landwirtschaft und Gemeinde zusammenfinden, um in einem mutigen Schritt die noch vorhandenen Ressourcen, trotz der erklecklichen Gewinne, welche sich durch deren Verkauf erzielen liessen, zu schützen (Bündner Zeitung, 8. 1. 1987).

\*\*\*

### Arosa, un exemple de réforme de la politique foncière

Dans la station touristique à la page d'Arosa, en Suisse, le marché immobilier vit des événements sensationnels. L'autorité communale a récemment décrété un moratoire des constructions d'une année sur requête de trois propriétaires, qui désiraient voir leurs parcelles passer de la zone à bâtir dans la zone agricole. Entretemps, plusieurs autres propriétaires se sont joints aux trois premiers. Ni les requérants, en majorité des paysans, ni l'autorité communale qui a accédé à leur demande, n'ont agi sur un coup de tête. Arosa a subi un développement tumultueux au cours duquel on a urbanisé de grandes surfaces et presque évincé l'agriculture. Le paysage a aussi subi les atteintes bien connues, qui ont probablement fini par déranger aussi les habitants de la commune. Mais la procédure a été déclenchée par la loi fédérale sur l'aménagement du territoire qui impose une révision des plans d'affectation communaux. Dans le cas d'Arosa, on a constaté que les zones agricoles manquaient totalement avec le désir de reclasser sont actuellement en zone à bâtir et susceptibles d'être construits en cas de vente.

La commune elle-même veut aussi reclasser en zone agricole une partie de ses terrains propres non urbanisés. Il est réjouissant de voir, dans une station touristique renommée, paysans et autorités communales avoir le courage de sauvegarder les ressources existantes, malgré les bénéfices confortables que leur vente procurerait (Bündner Zeitung, 8. 1. 1987).

\*\*\*

### «Wald und Boden in Gefahr», Seminar in Bregenz

Anfangs November 1986 fand in Bregenz ein international

organisiertes und besuchtes Seminar zum Thema «Wald und Boden in Gefahr» statt. Neben der länderübergreifenden Information über den Stand des Waldsterbens waren vor allem die angedeuteten Überlegungen zur fächerübergreifenden Betrachtung dieser modernen Komplexkrankheit interessant. Der Vorarlberger Landesrat Konrad Blank wies einleitend darauf hin, dass es im Umweltschutz, noch vermehrt als anderswo, die Probleme ganzheitlich zu lösen gelte. Er zeigte dies anhand des Gewässerschutzes auf, wo mit Hilfe der vielen Kläranlagen wohl die Gewässerqualität gehalten oder gar verbessert werden konnte, jedoch das Problem in Form der Klärschlammabfuhrung verlagert wurde.

Nach neueren Erkenntnissen zählen die Kohlenwasserstoffe mit zu den schädlichsten Luftfremdstoffen. Wolfdieter Grossmann vom österreichischen Forschungszentrum Seibersdorf vertrat daher die Ansicht, dass prioritär die Menge der emittierten Kohlenwasserstoffe zu reduzieren sei. Als einer der wichtigsten Emittenten gilt die Herstellung von Lacken und Ölen. Durch eine gesetzliche Verankerung der Forderung, Lacke und Öle künftig auf naturfreundlicherer Wasserbasis herzustellen, könnte die Emission von Kohlenwasserstoffen laut Grossmann um rund 20% reduziert werden. (OEGNU Infodienst Nr. 8/86, Vorarlbergs Wirtschaft aktuell, 27.11.1986, Liechtensteiner Volksblatt, 13. 11. 1986).

\*\*\*

#### Entwicklung der Schadstoffemissionen im schweizerischen Strassenverkehr: Im Jahr 2000 alles wieder beim alten?

Aufgrund des neuen Umweltschutzgesetzes ist die schweizerische Regierung verpflichtet, einzelne Verordnungen zu erlassen. Unter dem Eindruck des Waldsterbens wurden der Luftreinhalteverordnung und der Senkung der Luftbelastung mittels eines Luftreinhaltekonzeptes oberste Priorität eingeräumt. Das Ziel des Luftreinhaltekonzeptes besteht darin, Wege aufzuzeigen, wie der Ausstoss an Luftschadstoffen auf die Menge der fünfziger (Maximalziel) bzw. der sechziger Jahre (Minimalziel) gesenkt werden kann. Die vom Bundesamt für Umweltschutz und dem Stab für Gesamtverkehrsfragen angestellten Untersuchungen zeigen nun auf, dass die Luftbelastung durch den Strassenverkehr heute je nach Schadstoff, um einen Faktor 5-19 über dem anvisierten Ziel liegt. Zusammen mit den nun eingeleiteten Massnahmen, sollte es mindestens bei einzelnen Schadstoffen möglich sein, das gesteckte Minimalziel zu erreichen. Die Studie macht aber deutlich, dass technische Massnahmen allein nicht genügen, sondern dass infolge der Verkehrszunahme selbst bei strengen technischen Auflagen ab dem Jahre 2000 die Luftbelastung aus dem Strassenverkehr wieder zunimmt (AP, 16. 1. 1987).

\*\*\*

#### Evolution des émissions du trafic routier en Suisse La Situation sera-t-elle rétablie en l'an 2000?

La nouvelle loi sur la protection de l'environnement oblige le gouvernement suisse à édicter diverses ordonnances. Le dépérissement des forêts a incité à donner la première priorité à l'Ordonnance sur la protection de l'air et à l'abaissement de la pollution atmosphérique sur la base d'une conception générale. Le but de cette dernière consiste à indiquer les voies et moyens pour réduire les émissions au niveau des années cinquante (objectif maximum) ou soixante (objectif minimum). Les études élaborées sur mandat de l'Office fédéral de la protection de l'environnement et du Service d'étude des transports montrent que les émissions actuelles du trafic routier dépassent de 5 à 19 fois, suivant les polluants, les objectifs visés et que les mesures prévues ne suffiront pas à atteindre les minimums pour certaines émissions. Elles révèlent aussi que les mesures techniques ne suffiront pas à elles seules. En dépit de leur sévérité, celles-ci n'empêcheront pas que la pollution

due au trafic routier augmente de nouveau à partir de l'an 2000 à cause de la croissance du trafic (AP, 16. 1. 1987).

\*\*\*

#### Die schweizerische Raumplanung im Vollzugsnotstand

Bei der Beantwortung einer Interpellation äusserte sich die schweizerische Bundesrätin, Elisabeth Kopp, ungeschminkt über den Vollzugsnotstand in der Raumplanung, welche dem Gesetz z. T. widersprechen. Der Grossteil der Kantone ist mit der Ausgestaltung der Ausführungsgesetzgebung in Verzug. Nach wie vor sind in den meisten Kantonen viel zu grosse Baulandreserven ausgeschieden, was sich besonders in den landwirtschaftlichen Gunstlagen des Mittellandes sowohl auf das Landschaftsbild wie die Lage der Landwirtschaft bedenklich auswirkt. Die Bewilligungspraxis für Bauten ausserhalb der Bauzone ist viel zu milde und verletzt in nicht wenigen Fällen das Bundesrecht (ca. 10-11 000 Gesuche pro Jahr). Die Kantone wären von Bundes wegen verpflichtet gewesen, ihre Richtpläne bis Ende 1984 zur Begutachtung einzureichen. Diese Vorschrift wurde lediglich von drei Kantonen eingehalten (nach Dr. Ruedi Meier, SAB, Bern).

\*\*\*

#### La législation suisse sur 'aménagement du territoire a de la peine à être appliquée

Répondant à une interpellation, Madame E. Kopp, conseillère fédérale, a admis sans ambage que l'aménagement du territoire se heurtait à des difficultés, contrevenant en partie à la loi fédérale en la matière. La plupart des cantons sont en retard dans l'élaboration des prescriptions d'exécution et prévoient des zones à bâtir surdimensionnées, qui influencent négativement l'agriculture et les sites, notamment dans les régions agricoles favorables du Plateau. La procédure d'autorisation des constructions hors zone est beaucoup trop laxiste et assez souvent contraire au droit fédéral (environ 10 à 11 000 cas par an).

Selon la loi fédérale, les cantons auraient dû présenter leurs plans directeurs jusqu'à fin 1984, mais seuls trois ont respecté ce délai (selon le Dr. R. Meier, SAB, Berne).

\*\*\*

#### Schutz der Fliessgewässer im österreichischen Bundesland Salzburg

Der Salzburger Landtag hat in seinem Gesetz vom 27. Mai 1986 (ausgegeben 19. August 1986, 15. Stück, Jg. 1986) einen Paragraphen 19a als Ergänzung des Naturschutzgesetzes 1977 beschlossen. Fiessende Gewässer einschliesslich ihrer gestauten Bereiche und Hochwasserabflussgebiete sind gesetzlich geschützt. Erhebliche Eingriffe sind in solchen nur mit naturschutzrechtlichen Bewilligungen zulässig. (Landesgesetzblatt für das Land Salzburg, Verlagspostamt, 5200 Salzburg).

#### CH: Facts zu Schweizer Seilbahnen

1200 Skilifte, 475 Luft-, 47 Standseil- und 12 Zahnradbahnen, also insgesamt 1734 Anlagen befördern pro Jahr rund 350 Passagiere. Die Jahreseinnahmen der touristischen Bahnen beziffern sich auf 600 Mio sFr. und bieten rund 8500 Arbeitsplätze. Gemäss Verband der Seilbahnunternehmungen ist bei einem Drittel der Bahnen der Cash-flow (Gewinn plus Abschreibung) schlecht, das heisst unter 5 Prozent des Gesamtkapitals. Bei zwei Fünfteln ist er normal bis gut (5-15%) und bei einem Viertel sehr gut (über 15%). Der Anteil der Bahnen mit sehr guter Rentabilität des Eigenkapitals (über 10%) ist indessen mit 12% vom Total aller Bahnen recht gering und hat in den letzten Jahren eher abgenommen.



Für Sportler, die vom Kurzski bis zum Skisegeln schon alles mitgemacht haben, der neueste Hit: ganz normales Laufen.

Die Luftseilbahnen leben, gemessen an den Verkehrsleistungen, zu über 80% vom Wintertourismus. Das Streckennetz der Seilbahnen stieg von 47 km im Jahre 1948 auf 661 km des Jahres 1978 und beträgt derzeit ca. 760 km. Die heutige Problematik besteht nicht mehr in ungezügelter Gipfelstürmerie, sondern in einem Ausbau der Kapazitäten durch grössere und raschere Anlagen. In Zahlen ausgedrückt, hat das Bundesamt für Verkehr zwischen 1979-1985, seit der ab 1. Dez. 1978 geltenden eidgenössischen Konzessionsverordnung, insgesamt 155 Gesuche erledigt. Davon wurden 77 genehmigt. Von den 25 Gesuchen, die totale Neuerschliessungen einer Gegend betrafen, wurde nur eines bewilligt. Die Prozentzahlen steigen, sobald es sich um bestehende Pistengebiete (24 von 45), Verbindungsanlagen (5 von 8) und erst recht um Ersatzanlagen (32 von 38) handelt. Deutlich überwiegen Erneuerungen und Erweiterungen in bereits stark genutzten Skigebieten. Ski total und Skizirkus beherrschen demnach die Szene.

aus: Skizirkus beherrscht die Szene – Schweizer Bergbahnen, Dr. Werner Meyer, in: Schweizerischer Bankverein/Der Monat 1-2/87

#### A: Daten zu Österreichs Seilbahnen und Skipisten

1985 standen 3400 Schlepp-, 500 Sessellifte und 150 Seilbahnen zur Verfügung. Die mit weitem Abstand meisten Aufstiegshilfen gibt es in den westlichen Bundesländern Salzburg, Tirol und Vorarlberg mit zusammen 2356 Seilbahnen und Lifte, was immerhin 61 Prozente aller österreichischen Bahnen darstellt.

Schlepplifte werden zunehmend durch Sessellifte abgelöst, wobei vor allem die Dreier- und Vierersesselbahnen einen Aufschwung haben. Nach dem Beförderungsrekord des Jahres 1984 mit 550 Mio Passagieren, brachte das Jahr 1985 mit 367 Mio Fahrgästen einen Einbruch, was auf den kalten Winter zurückgeführt wird. Den Wintersportlern standen 1985 insgesamt 22 000 km Skiabfahrten mit ca. 40 000 ha Fläche, 12 000 km Langlaufloipen und 14 000 km geräumte Wanderwege zur Verfügung. In Österreich sind vom Wintersport etwa 50 000 Grundparzellen mit 18 000 ha «offizieller» Pistenfläche betroffen (Kurier v. 17. 2. 1987, Neue Vorarlberger Tageszeitung v. 14. 10. 1986).

#### A: Remontées mécaniques et pistes de ski en Autriche

En 1985, on comptait 3400 téléskis, 500 télécabines et 150 téléphériques en service. Le plus grand nombre, et de loin, se trouve dans les provinces de Salzbourg, du Tyrol et du Vorarlberg qui totalisent 2356 installations, soit 62% du total. On remplace de plus en plus les téléskis par des télécabines, parmi lesquels ceux à 3 et 4 places prédominent. Le record de fréquence a été battu en 1984, avec 550 millions de personnes transportées. Un an après, l'hiver froid a fait descendre ce nombre à 367 millions. En 1985, les skieurs disposaient de 22 000 km de pistes de descente occupant 40 000 ha, de 12 000 km de pistes de fond et de 14 000 km de chemins de randonnée dégagés. En Autriche, 50 000 fonds sont grevés en faveur des sports d'hiver par 18 000 ha de pistes «officielles» (Kurier du 17. 2. 1987, Neue Vorarlberger Tageszeitung du 14. 10. 1986).

#### Der grösste Schneiwinter bisher?

Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA hat sich bekanntlich in einer Presseaussendung vom 1. Feb. 1986 gegen den Einsatz von Schneekanonen gestellt. Schneekanonen sind nach Meinung der CIPRA ein weiterer Versuch, die Umwelt den übertriebenen Ansprüchen des Menschen unterzuordnen, statt die Ansprüche des Menschen der Umwelt anzupassen. Die CIPRA sieht den Einsatz dieser Schnee-Erzeugungsanlagen zudem in grösserem Zusammenhang die Fremdenverkehrsspirale anzutreiben: mehr Skifahrer bringen mehr Verkehr, höhere Transportkapazitäten bei Bahnen und Liften erfordern breitere und noch mehr behandelte Pisten. Zudem ist neben diesen Bedenken grundsätzlicher Art die Umweltverträglichkeit der Schnee-Erzeugungsanlagen nicht

#### Kontroverse Aussagen zur Umweltverträglichkeit

«Dipl. Ing. Michael Manhart, der Umweltsprecher des Fachverbandes Seilbahnen, betonte gestern bei einer Pressekonferenz der Bundeswirtschaftskammer, dass durch den Einsatz der 'Schneekanonen' die Vegetation keine Einbussen erleide und unter den Kunstschneepisten die Heuernte des nachfolgenden Sommers auf das Doppelte gestiegen sei.» (aus: Neue Vorarlberger Tageszeitung, v. 14. 10. 1986). «Schneemachen ist aktiver Umweltschutz» (Vorarlberger Nachrichten, 4. 12. 1986).

«Schneekanonen erzeugen einen Kompaktschnee, der ähnlich wie stark präparierter Schnee eine schlechte Luftdurchlässigkeit aufweist. Dadurch wird die Bodenaktivität reduziert. Unter Kunstschneepisten dringt auch die Kälte rascher und tiefer in den Boden ein und der Schnee bleibt im Frühjahr bis zu 15 Tage länger liegen. Pro Tag längerer Schneedeckendauer rechnet man im landwirtschaftlichen Bereich mit Ertragsausfällen von ca. 3 Prozent» (Prof. Dr. Cernusca, Universität Innsbruck, in Pinzgauer Nachrichten v. 12. 2. 1987).

«Aussagen über schwerwiegende Umweltschäden durch künstliche Schnee-Erzeugung sind derzeit noch schwierig. In Savognin beispielsweise hat der Frühling, bedingt durch den Schneekanoneneinsatz, drei Wochen später begonnen und man konnte in der Folge einen um 20 Prozent geringeren Heuernteertrag feststellen» (PD Dr. Thomas Mosimann, Universität Basel, in L'HEBDO v. 18. 12. 1986).

belegt. Derzeit gibt es, neben den Aussagen der Betreiber, einzig den vielzitierten Bericht einer «Arbeitsgruppe Schneeanlagen» des Kantons Graubünden vom Mai 1986, der sich bezüglich der Umweltauswirkungen folgendermassen ausdrückt: «Die Kenntnisse über mögliche Folgen des Betriebes von Schneeanlagen, vor allem über einen längeren Zeitraum hinweg, sind völlig ungenügend. Aufgrund bestehender Untersuchungen muss mit Einwirkungen auf Boden, Vegetation, Gewässer, Mensch und Tier gerechnet werden», lautet die Schlussfolgerung des Bündner Berichtes für den Teilbereich Umwelt.

Die grundsätzliche Ablehnung des Schneekanonen-Einsatzes fand neben viel Verständnis und Zustimmung in den Medien auch nervöse Kritik bis Unterstellungen von Seiten der Hersteller, Betreiber und weiterer Interessenskreisen, hier einige Kostproben:

- Das ÖNK der CIPRA veröffentlichte eine längere Liste von behördlich nicht konzessionierten Schneekanonen Anlagen in Österreich. Betroffene steirische Anlagenbetreiber wollen jetzt die CIPRA-Österreich klagen (Steirer Krone, 6. 12. 1986).
- «Ihre Antwort bestätigt unseren Eindruck, dass es sich bei der Kampagne der CIPRA gegen Schneeanlagen fast um eine Art 'Glaubenskrieg' handelt» (Dr. Hans Georg Wechsler, Ingenieurbüro für Maschinenbau, schriftl. v. 29. 12. 1986 an die CIPRA).
- «Gestützt auf eigene Erfahrungen in Lech und auf ein Gutachten des österreichischen Ingenieurbüros Wechsler über die Umweltverträglichkeit von Schneeanlagen bezeichnet er (Dipl. Ing. Michael Manhart, Arlberger Fremdenverkehrsunternehmer - Red.) zunächst einmal die Haltung der CIPRA schlichtweg als Terror (FF-Südtiroler Illustrierte).
- «Herr Dr. Langer, ich bin ein bisschen allergisch gegen die CIPRA, und zwar weil dieselbe CIPRA, die in Liechtenstein den Sitz hat und dessen Chef auch ein technisches Büro für derartige Anlagen besitzt (Red. man höre und staune), gerade im Kanton Graubünden - zu dem Liechtenstein verwaltungsmässig in den verschiedenen Bereichen dazugehört (! Red.), Post, Polizei usw. und daher auch im Schifahren sicherlich dieselbe Ausrichtung besitzt - die grösste Anzahl derartiger Anlagen besteht und noch im Ausbau ist» (aus Anfragebeantwortung des zuständigen Südtiroler Landesrates zum Beschlussantrag vom 22. Juli 1986 der Abgeordneten Alexander Langer u. Arnold Tribus, die Landesregierung solle ab sofort weder die Errichtung von Anlagen zur Erzeugung von Kunstschnee subventionieren noch den Einsatz bewilligen).



Der Antrag, die Schneekanonen in Südtirol nicht vom Land aus zu fördern bzw. den Einsatz zu verbieten, wurde mit 16 Nein- bei 2 Jastimmen und zwei Enthaltungen abgelehnt.

Par 16 non, 2 oui et 2 abstentions, l'assemblée a refusé la proposition d'interdire l'emploi et le subventionnement des canons à neige au Tyrol du Sud.

### Ist der Zug für einen masslosen Einsatz der Schneekanonen abgefahren?

In den Diskussionen um die CIPRA-Stellungnahme vom 1. Februar 1986 wurde auch die Möglichkeit von allfälligen sinnvollen Ausnahmen für den Schneekanonen-Einsatz (z. B. stark beanspruchte Engpässe, Beseitigung von Gefährdungen) erörtert. Derartige Fälle sind allerdings recht schwer einzugrenzen. Deshalb die Meinung «wehret den Anfängen». Die weitere Entwicklung gab der CIPRA recht. Auch die eher «weichen» Grundsätze von Seiten der Seilbahnbetreiber (vgl. Kasten) werden zwischenzeitlich nach einem weiteren schnee-armen Winterbeginn 1986/87 teils verlassen. Der Zug scheint im Alpenbogen für einen zahlreichen, ja teils masslosen Einsatz von Schnee-Erzeugungsanlagen abgefahren, ohne dass bisher explizit deren Umweltverträglichkeit am jeweiligen Einsatzort genauer überprüft wurde (Eine uns bekannte Ausnahme Ausnahme ist Zell am See/Salzburg, wo derzeit eine UVP stattfindet). Ebenso wird derzeit im Auftrag des Schweiz. Bundesamtes für Forstwesen und Landschaftsschutz aufgrund eines parlamentarischen Vorstosses (NR Ursula Mauch) ein Forschungsprojekt ausgeführt, welches die Umwelteinflüsse der künstlichen Schnee-Erzeugung auf Boden, Vegetation und Landschaft zum Gegenstand hat. Teil I der vom Geographischen Institut der Universität Basel bearbeiteten Untersuchung soll sich mit den landschaftlichen Aspekten befassen und im Sommer 1987 abgeschlossen werden, Teil II, welcher sich mit der Vegetationsdecke befasst, ist eine Langfristuntersuchung, die bis ca. 1994 vorliegen soll.

### Grundsätze des Schweizerischen Verbandes der Seilbahnunternehmungen (SVS) zum Einsatz von Schneeanlagen

verabschiedet an dessen Generalversammlung vom 11. September 1986 in Gstaad

1. Schneeanlagen können eingesetzt werden
  - zur sicheren Befahrbarkeit kritischer Stellen, stark beanspruchter Engpässe und zur Beseitigung von Gefahrenstellen für die Skifahrer
  - zur Sicherstellung eines angemessenen Pistenangebotes auf Saisonbeginn
  - zur Gewährleistung von Skiabfahrten bis zur Talstation.
2. Bewilligungen zum Bau von Schneeanlagen in neuen Skigebieten oder bei wesentlichen Erweiterungen bestehender Skigebiete sind nur in Ausnahmefällen zu erteilen.
3. Beim Bau von Schneeanlagen ist im Hinblick auf den Qualitätstourismus grösstmögliche Rücksicht auf die Umwelt zu nehmen und auf möglichst geringen Energieverbrauch zu achten.
4. Der SVS erachtet die Erstellung von Schneeanlagen nicht primär als Aufgabe einzelner Bergbahnunternehmungen, sondern vielmehr als eine regionale Aufgabe betroffener Skiregionen und damit all ihrer am Tourismus interessierten Kreise.
5. Bei der Zweckmässigkeitsüberprüfung einer Schneeanlage ist der Frage des Nutzens einerseits und der Kosten andererseits grösste Sorgfalt beizumessen.
6. Der SVS spricht sich gegen überdimensionierte Schneeanlagen-Projekte, Beschneigungen ganzer Skigebiete und Massnahmen zur Verlängerung der Skisaison aus.
7. Die Grundsätze sind je nach Entwicklung der internationalen Konkurrenz der Technik, der Nachfrage und der Erkenntnisse über Umwelteinflüsse neu zu überdenken und, soweit nötig und sinnvoll, anzupassen.

- Courmayeur  
Als erste Skistation des oberitalienischen Aostatal ist jetzt Courmayeur (1224 m) mit einer computergesteuerten Beschneiungsanlage ausgestattet. 103 voll automatische Schneekanonen besprühen 18 Hektaren des beliebten Skigeländes im Val Veny. In den nächsten Jahren soll die Beschneiungsanlage auf insgesamt 65 ha Skigelände ausgedehnt werden (Süddeutsche Zeitung, 16. 12. 1986).
- Val Thorens  
Die französische Skistation Val Thorens (2300 m) meldet: «Garantierter Herbstskilauf», denn auf dem Peclat-Gletscher wurden neun computergesteuerte Schneekanonen installiert. Diese Anlage gewährleistet mit vollautomatisierter Schaltzentrale eine selbständige Inbetriebnahme der Kanonen bei Nacht ab minus drei Grad. Das bedeutet Abschied vom schneelosen wie steinreichen Herbstskilauf, wie das Pressebüro des Ortes verlauten lässt (Süddeutsche Zeitung, 11. 11. 1986).
- Kleinwalsertal  
Zur Zeit sind gewaltige Bauarbeiten auf der Kanzelwandabfahrt im Kleinwalsertal im Gange. Es wird ein 22 m langer und 7 m hoher Staudamm errichtet, der das Wasser des Zwerenbaches stauen soll, wobei 1100 m<sup>3</sup> Wasser im Becken gespeichert werden. Neben dem Staubecken wird eine Pumpanlage erstellt. Von dort wird eine 1,5 km lange Stahlrohrleitung zur Bergstation geführt. Neben der Hochdruckleitung werden sechs Stromkabel für Hoch- und Niederspannung zu zehn Hydranten hinaufgeleitet. Die neue Anlage soll gewährleisten, dass die Kanzelwandabfahrt zu Beginn und auch am Ende der Saison jederzeit gut befahrbar ist (nach Vorarlberger Nachrichten, 11. 11. 1986).
- Engadin-Graubünden  
«Im Skigebiet Corvatsch im Oberengadin sind die Schneekanonen nun den zweiten Winter im Einsatz. Neben Savognin sowie der jüngsten Anlage in Celerina Marguns sind somit drei Anlagen in Graubünden in Betrieb, doch dürfen möglicherweise mit Rothorn/ Lenzerheide und Motta Naluns/Scuol schon bald zwei weitere Wintersportorte über solche Anlagen verfügen. Der Trend zu solchen Anlagen ist zunehmend, vor allem im benachbarten Ausland, wo bisher kaum gesetzliche Grundlagen die Bewilligung derselben regeln, sprissen laufend neue Schneekanonen aus dem Boden, teilweise auch in Flachlandgrosstädten» (aus Bündner Zeitung, 28. 11. 1986).  
Als mittelfristige Projekte im Engadin werden bezeichnet: Lagalp-Pontresina (Talabfahrt ab Zwischenausstieg), Diavolezza-Pontresina (Schlusshang, verschieden Engpässe), Furtschellas-Sils (ganze Talabfahrt), Corviglia-St. Moritz und Marguns-Celerina (Ausbau bestehender Anlage in Marguns, Sessellift Marguns-Corviglia und ein bis zwei weitere Skilifte auf Corviglia). Die Pläne der Arbeitsgemeinschaft Oberengadiner Bergbahnen stehen nun aber im Widerspruch mit den im Frühjahr veröffentlichten Richtlinien des Departements des Innern und der Volkswirtschaft, zumal man damals erklärte, dass es künftig keine Schneeanlagen für die Beschneigung ganzer Pisten geben wird (aus Bündner Zeitung, 18. 12. 1986)..
- St. Anton am Arlberg  
Die angeblich grösste Beschneiungsanlage Europas ist in St. Anton am Arlberg installiert. 20 Schneekanonen sollen nach Fertigstellung pro Stunde bis 840 m<sup>3</sup> Kunstschnee produzieren. Es ist vorgesehen die Hauptpisten Ende November bis Anfang Mai in Bestzustand zu bringen. Die Gesamtinvestition betrage rund 60 Mio Schilling (aus Alpin, Dezember 1986). Damit sollen fast eine Million Quadratmeter abgedeckt werden können (DER SPIEGEL, 10/1987).

- Nauders  
In Nauders am Reschen soll mit 16 Mio Schilling Aufwand die längste Anlage mit 30 Wasseranschlüssen entstehen. Drei mobile Schneekanonen sollen auf 12 km Länge und auf einem Höhenunterschied von 1000 Metern das Wasser als Schnee verteilen (aus Alpin, Dez. 1986).
- Lech  
Die künstlich beschneiten Flächen sollen in Lech von derzeit 33 auf 70 Hektar verdoppelt werden (aus Neue Vorarlberger Tageszeitung, 10. 12. 1986).
- Sestrieres-Thyon  
«Nehmen wir den augenfälligsten Fall: Sestrieres. Die Station im Südwesten von Turin verkommt, bis Herr Fiat (Giovanni Agnelli) die Mehrheit der Aktien übernimmt und einen Neubeginn des Tourismus beschliesst. Und dies um jeden Preis...  
Der Beschluss wird mit der Ausstattung von Schneekanonen verbunden. Man investiert 20 Mio Schweizer Franken, man installiert 450 Schneekanonen und man startet eine gigantische Publizitätskampagne: «In Sestrieres hat man den Schnee erfunden» (A Sestrieres, on a inventé la neige), sagen die Plakate aus.  
«In der Schweiz sind bereits 15 Stationen mit Schnee-Erzeugungsanlagen ausgestattet, vier davon können eine oder mehrere Pisten beschneien, darunter Corvatsch, Savognin, Zermatt und Thyon. Nach Aussage der französischen Filiale York einer amerikanischen Firma, soll dieser Betrieb allein in den letzten fünf Jahren in 43 Skistationen in Frankreich, Italien und der Schweiz 2000 Schneekanonen, die 130 km Pisten beschneien, ausgestattet haben.  
In Thyon wird eine Piste von 3,3 km auf 50 Meter Breite mit 68 Kanonen behandelt. Der Wettbewerb unter den Stationen wird immer härter, darum haben wir beschlossen, 4 Millionen Schweizerfranken zu investieren, um konkurrenzfähig zu bleiben», sagt der Präsident der dortigen Skibahnen.  
Die Stromkosten betragen hierfür ca. 50 000 Franken bei 382 000 kWh Strombedarf, was einem Verbrauch von 107 schweizerischen Haushalten mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern entspricht» (aus L'HEBDO, 18. 12. 1986).

### Le plus grand hiver de neige artificielle jamais vu?

Dans son communiqué de presse du 1. 2. 1986, la Commission International pour la Protection des Régions Alpines s'était prononcée contre l'utilisation des canons à neige, qui représentent a son avis une nouvelle tentative d'asservir le milieu vital aux besoins exagérés de l'homme au lieu d'adapter ceux-ci aux possibilités du milieu. Elle considère aussi ces équipements comme une manifestation de la tendance générale à l'inflation touristique: toujours plus de skieurs = plus de trafic = augmentation des capacités des remontées mécaniques = pistes toujours plus larges et mieux aménagées. De plus il n'est pas encore prouvé que cette production de neige artificielle soit compatible avec l'environnement. Actuellement, à part les affirmations des exploitants, il n'existe à ce sujet qu'une étude de mai 1986, souvent citée, émanant d'un groupe de travail aux Grisons, laquelle constate dans ses conclusions: «Les connaissances sur les conséquences, notamment a long terme, d'un enneigement artificiel, sont totalement insuffisantes. Sur les bases des études déjà faites, on doit s'attendre à des effets sur le sol, la flore, les eaux, la faune et l'homme».

### Affirmations contradictoires au sujet de l'impact sur l'environnement

«M. M. Manhart, responsable de l'environnement de l'association des remontées mécaniques, a affirmé hier, lors d'une conférence de presse de la Chambre de commerce autrichienne, que l'utilisation des canons à neige ne gêne pas la végétation et que la récolte de foin a doublé sur les pistes enneigées artificiellement.» (Neue Vorarlberger Tageszeitung, 14. 10. 1986). «L'enneigement artificiel constitue une protection active de l'environnement» (Vorarlberger Nachrichten, 4. 12. 1986). «Les canons à neige produisent une neige compacte, aussi peu perméable à l'air que la neige damée. Elle réduit l'activité biologique du sol. Le froid pénètre aussi plus rapidement et plus profondément dans le sol des pistes enneigement provoque un manque à gagner de 3% environ par jour.» (M. le Dr. Cernusca, professeur à l'Université d'Innsbruck, Pinzgauer Nachrichten, 12. 12. 1987).

Pour le moment il est encore difficile d'affirmer que l'enneigement artificiel détériore gravement l'environnement. A Savognin, par exemple, il a retardé la fonte de 3 semaines, ce qui a entraîné une diminution de 20% environ de la récolte de foin.» (M. le Dr. Th. Mosimann, privat-docent à l'Université de Bâle, HEBDO du 18. 12. 1986).

Le refus par principe de l'utilisation des canons à neige a reçu un accueil compréhensif et approuvé des médias mais a suscité une réaction nerveuse et tendancieuse des fabricants, des exploitants et de nombreux milieux intéressés; voici quelques échantillons.

– Le Comité national de la CIPRA a publié une longue liste de canons à neige non autorisés officiellement en Autriche. Les exploitants concernés en Styrie vont déposer plainte contre la CIPRA (Steirer Krone, 6. 12. 1986).

– «Votre réponse confirme notre impression que la campagne de la CIPRA contre les équipements d'enneigement constitue une sorte de «guerre de religion». (Lettre de M. le Dr. H. G. Wechsler, Ingenieurbüro für Maschinenbau, adressée à la CIPRA le 29. 12. 1986).

– Compte tenu des expériences faites et de l'expertise du bureau d'ingénieur Wechsler sur l'impact des équipements d'enneigement, M. M. Manhart, ing. dipl., de l'association des entreprises touristiques de l'Arlberg, qualifie carrément la position de la CIPRA de terrorisme (FF-Südtiroler Illustrierte).

– «Monsieur Langer, je suis en peu allergique à la CIPRA. En effet cette organisation qui a son siège au Liechtenstein est dirigée par le propriétaire d'un bureau technique qui étudie des équipements d'enneigement artificiel (Quelle nouvelle surprise pour votre rédacteur!), notamment pour le canton des Grisons. Or ce canton, auquel le Liechtenstein est rattaché administrativement en de nombreux domaines (!! Réd.), tels que la poste, la police, etc. a sûrement la même orientation dans le domaine du ski et exploite ou installe le plus grand nombre de représentants.» (Citation tirée de la réponse du représentant du gouvernement provincial du Tyrol du Sud à l'interpellation du 22. 7. 1986 des députés A. Langer et A. Tribus demandant au gouvernement de renoncer immédiatement à autoriser et à subventionner l'enneigement artificiel).

### Le train de l'enneigement artificiel sans limite est-il déjà parti?

Lors de la préparation de son communiqué de presse du 1. 2. 1986, la CIPRA avait évoqué la possibilité d'une utilisation

judicieuse des canons à neige pour améliorer des passages obligés très fréquentés ou supprimer des sources de danger. Mais comme ces cas sont difficiles à définir, elle a préféré adopter une attitude de refus total. L'évolution lui a donné raison. Même les directives, pourtant assez laxistes des exploitants de remontées (cf. encadré) sont restées en partie lettre morte au début de l'hiver 1986/87, qui a de nouveau été pauvre en neige. Il semble donc que le train d'un enneigement artificiel fréquent et en partie sans limite se soit déjà mis en branle sans qu'on ait étudié explicitement son impact sur l'environnement dans les endroits où on le prévoit. Citons une exception louable, la station de Zell am See (Salzbourg), où une telle étude est en cours.

### Directives de l'Association suisse des entreprises de transport à câbles (ASETC) relatives aux critères d'utilisation d'enneigement (adoptées à l'assemblée générale du 11. 9. 1986 à Gstaad)

1. On utilisera les installations d'enneigement:
  - pour garantir la sécurité d'endroits critiques ou de passages très fréquentés et pour supprimer des sources de danger pour les skieurs
  - pour garantir une offre convenable de pistes en début de saison;
  - pour garantir un enneigement des pistes jusqu'à la station aval.
2. On n'accordera qu'exceptionnellement des autorisations de construire des installations d'enneigement dans de nouveaux domaines skiables ou lors de l'extension de domaines skiables existants.
3. Lors de la construction d'installations d'enneigement, on tiendra compte du tourisme de qualité en respectant autant que possible l'environnement et en veillant à consommer un minimum d'énergie.
4. L'ASETC considère que l'installation de canons à neige n'incombe pas en premier lieu aux entreprises de transport, mais qu'elle constitue plutôt une tâche régionale concernant les domaines skiables et tous les milieux touristiques concernés.
5. Lors de l'étude d'un projet d'installation d'enneigement, on accordera la plus grande attention au rapport coût/bénéfice.
6. L'ASETC condamne les projets surdimensionnés, l'enneigement de domaines skiables entiers et les mesures propres à prolonger la saison de ski.
7. On repensera, et au besoin on adaptera ces directives en fonction de l'évolution de la concurrence internationale dans le domaine technique, de la demande et des constatations sur les effets écologiques.

### – Courmayeur

Courmayeur (1224 m) est la première station de la vallée d'Aoste à s'être équipée d'une installation d'enneigement commandée par ordinateur. 103 canons à neige automatiques enneigent 18 ha dans le domaine skiable apprécié du Val Veny. Ces prochaines années, l'installation sera étendue pour desservir 65 ha (Süddeutsche Zeitung, 16. 12. 1986).

### – Val Thorens

Le service de presse de la station française de Val Thorens (2300 m) annonce: «Ski d'automne garanti car le glacier de Pelet a été équipé d'une installation d'enneigement artificiel commandée par ordinateur. Celle-ci s'enclenche automatiquement de nuit dès que la température descend en dessous de -3°C et elle supprime les périodes automnales sans neige ou on doit skier sur les cailloux.» (Süddeutsche Zeitung, 11. 11. 1986).

### – Kleinwalsertal

Actuellement de grands travaux sont en cours sur la descente de la Kanzelwand dans le Kleinwalsertal. On construit un barrage de 22 m de long et de 7 m de haut pour accumuler l'eau du Zwerenbach dans un bassin de 1100 m<sup>3</sup>. A côté on installe une station de pompage alimentant une conduite en tubes d'acier de 1,5 km de long jusqu'au point supérieur. A côté de celle-ci on pose 6 câbles électriques à haute et basse tension pour commander 10 bouches à eau. Cet équipement doit permettre de rendre la piste de la Kanzelwand bien praticable au début et à la fin de la saison (Vorarlberger Nachrichten, 11. 11. 1986).

### – Engadine-Grisons

«Dans le domaine de Corvatsch en Haute-Engadine, les canons à neige fonctionnent pour le deuxième hiver. A côté de l'installation de Savognin et de celle toute récente de Celerina-Marguns, il y a maintenant 3 installations aux Grisons. Deux autres devraient bientôt suivre au Rothorn à Lenzerheide et à Motta Naluns près de Scuol. La tendance à recourir à ce type d'équipement croît, surtout dans les régions étrangères voisines où aucune législation restrictive n'existe et où les canons à neige se multiplient, parfois même en plaine près des agglomérations. (Bündner Zeitung, 28. 11. 1986).

On envisage en Engadine les projets à moyen terme suivants:

Lagalp-Pontresina (Descente à partir d'une station intermédiaire); Diavolezza-Pontresina (Pente finale, divers passages obligés); Furtschellas-Sils (toute la descente); Corviglia-St. Moritz et Marguns-Celerina (extension de l'installation de Marguns, télécabine de Marguns-Corviglia et un a deux télékis à Corviglia). Les projets de la communauté de travail des entreprises de transport de la Haute-Engadine sont en contradiction avec les directives émises ce printemps par la Direction de l'Intérieur et de l'Economie publique dans lesquelles on déclarait qu'on n'autoriserait plus des installations d'enneigement desservant des pistes entières (Bündner Zeitung, 18. 12. 1986).

### – St. Anton am Arlberg

Cette station a construit soi-disant la plus grande installation d'enneigement d'Europe. 20 canons produiront jusqu'à 840 m<sup>3</sup> de neige artificielle par heure, pour maintenir en parfait état la piste principale de fin novembre au début de mai. La dépense totale ascende à 60 millions de schillings (Alpin, décembre 1986). La surface desservie atteint presque un million de mètres carrés (Der Spiegel, 10/1987).

### – Nauders

A Nauders am Reschen on va construire l'installation la plus longue avec 30 bouches à eau, pour un prix de 16 millions de schillings. Trois canons mobiles répartiront la neige sur une piste de 12 km de long et de 1000 m de dénivellation (Alpin, Décembre 1986).

### – Lech

On va faire passer la surface enneigée artificiellement de 33 à 70 ha (Neue Vorarlberger Tageszeitung, 10. 12. 1986).

### – Sestrières-Thyon

«Prenons un cas typique: Sestrières. Cette station au Sud-Ouest de Turin périclité jusqu'à ce que Monsieur FIAT (Giovanni Agnelli) rachète la majorité des actions et décide un renouveau du tourisme, à n'importe quel prix... On installe 450 canons à neige pour un prix de 20 millions de francs suisses et on lance une campagne publicitaire gigantesque: »A Sestrières on a inventé la neige«. En Suisse 15 stations se sont équipées d'installations d'enneigement. Quatre desservent une ou plusieurs pistes, entre autres, Corvatsch, Savognin, Zermatt et Thyon. Aux dire

de la filiale française York d'une entreprise américaine, celle-ci aurait fourni ces cinq dernières années à 43 stations de France, d'Italie et de Suisse pas moins de 2000 canons à neige, desservant 130 km de piste.

A Thyon, on enneige ainsi une piste de 3,3 km sur 50 m de largeur à l'aide de 68 canons. Le directeur des remontées mécaniques déclare: »La concurrence entre les stations s'intensifie et nous avons décidé d'investir 4 millions de francs suisses pour rester à la hauteur«.

On a consommé 382 000 kWh, ayant coûté 50 000.- fr. Cela correspond à la consommation de 107 familles suisses avec deux enfants». (L'HEBDO, 18. 12. 1986).



Das aktuellste Angebot mitten im Winter: Bergwandern im Grünen. Dies wurde möglich dank den neuen Schneeschmelz-Kanonen, einer segensreichen Erfindung.

## Pressemitteilung

Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA hat anlässlich ihrer Präsidialsitzung am 7. 2. 1987 in Vaduz, Liechtenstein, über weitere Initiativen zur Verbesserung der Umweltsituation im Alpenraum beraten. Die Vertreter der 7 CIPRA-Staaten, Deutschland, Frankreich, Fürstentum Liechtenstein, Italien, Jugoslawien, Österreich und Schweiz kamen zu dem Ergebnis, dass die bisherigen Grundsätze, Ziele und Massnahmen zum Schutz des Alpenraumes zu keinem spürbaren Nachlassen der Bedrohung der natürlichen Lebensgrundlagen geführt haben. Im Gegenteil: Es sind in den letzten Jahren neue Belastungen entstanden (z. B. Sterben der Bergwälder).

Die CIPRA stellt fest, dass es in den Alpenländern an einem grenzüberschreitend abgestimmten Vollzug der bereits vorhandenen rechtsverbindlichen Ziele und Massnahmen im Umweltbereich mangelt. Die Vorschriften müssen künftig besser befolgt werden.

Das Präsidium der CIPRA hat deshalb beschlossen, Vorarbeiten für eine Internationale Alpenschutzkonvention aufzunehmen. Als Beispiel können die bestehenden Vereinbarungen zwischen den Anrainerstaaten des Rheins und der Nordsee dienen. Die CIPRA wird deshalb gemeinsam mit anderen Organisationen zunächst eine Bilanz der bisherigen



Bemühungen zur Verbesserung des Alpenschutzes erstellen und sowohl die Erfolge als auch die Misserfolge im Rahmen einer Konferenz vorlegen. Aufbauend auf dieser Bilanz sollen dann Vorschläge für die materiellen Inhalte einer Alpenschutzkonvention erarbeitet werden, die den Alpenstaaten als Grundlage einer rechtsverbindlichen Konvention dienen können.

Die CIPRA will mit dieser Initiative die nationalen Bestrebungen zur Sicherung der Lebensgrundlagen in den Alpen

unterstützen und gleichzeitig einen Beitrag zum Europäischen Umweltjahr 1987/88 der Europäischen Gemeinschaften leisten.

#### Communiqué de presse

Lors de sa séance du 7 février 1987 à Vaduz, le comité de la Commission Internationale pour la Protection des Régions Alpines CIPRA a débattu des initiatives nouvelles à prendre en vue d'améliorer la qualité de l'environnement dans la région des Alpes. Les représentants des 7 pays membres, l'Autriche, la France, l'Italie, le Liechtenstein, la République fédérale d'Allemagne, la Suisse et la Yougoslavie, ont constaté que les principes, objectifs et mesures actuels n'ont guère réduit les menaces pesant sur les bases naturelles de la vie dans les Alpes; au contraire, ces dernières années, on observe de nouvelles atteintes, comme la maladie des forêts.

La CIPRA déplore l'absence d'une harmonisation internationale de l'application des buts et interventions inscrits dans les législations en vigueur sur la protection de l'environnement. A l'avenir ces prescriptions doivent être mieux respectées.

Le comité de la CIPRA a donc décidé d'entreprendre la préparation d'une convention internationale pour la protection des Alpes, en s'inspirant des conventions entre les états riverains du Rhin ou de la Mer du Nord. En collaboration avec d'autres organisations, la CIPRA va d'abord tirer le bilan des efforts antérieurs de sauvegarde des régions alpines, puis, dans le cadre d'une conférence, elle exposera les succès et échecs enregistrés. Sur la base de ce bilan, elle élaborera un projet de convention pour la protection des Alpes, destiné à servir de modèle à la rédaction d'une convention liant les états alpins.

Grâce à cette initiative, la CIPRA veut soutenir les efforts nationaux en vue de sauvegarder les bases de la vie dans les Alpes et fournir une contribution à l'Année européenne de l'environnement de 1978/88, décidée par les Communautés européennes.

**Einem Teil dieser Auflage liegt neues Aufklärungsmaterial für Skitouren- und Tiefschneefahrer bei, welches uns vom Deutschen Alpenverein zur Verfügung gestellt wurde.**

### Vorankündigung / Préavis

CIPRA-Jahresfachtagung 1987 – Brixen (Südtirol) 8. – 10. Oktober 1987

#### «Bodenschutz und Berglandwirtschaft – Herausforderung für eine gemeinsame Umwelt- und Agrarpolitik zur Erhaltung der alpinen Kulturlandschaft»

##### Ziel der Tagung

- Darstellung der Zusammenhänge zwischen sozio-ökonomischem, politischem sowie rechtlichem Umfeld und der Bedrohung des Bodens im Alpenraum.
- Illustration der Bodenschädigung anhand von aktuellen Beispielen aus den Mitgliederländern.
- Sammlung von Lösungsansätzen zur Ausschaltung von politischen, rechtlichen und sozio-ökonomischen Mechanismen mit bodenzerstörender Wirkung.
- Deklaration von Brixen mit Aussagen zu den notwendigen Korrekturen hinsichtlich der Rahmenbedingungen für die Bodennutzung, im Interesse einer nachhaltigen Gewährleistung der Funktion des Bodens.
- Exkursion auf Seiser Alm mit Ausführungen zum Tagungsthema.

#### «Protection du sol et agriculture de montagne – Un défi vu d'une politique commune de l'agriculture et de l'environnement sauvegardant les paysages cultivés des Alpes.»

##### But du congrès

- Description des relations entre le milieu socioéconomique, politique et légal et les dangers menaçant les sols dans l'espace alpin.
- Illustration des dommages subis par les sols à l'aide d'exemples actuels dans les pays membres.
- Recherche de solutions pour éliminer les mécanismes politiques, législatifs et socio-économiques néfastes pour les sols.
- Elaboration d'une déclaration de Brixen formulant les correctifs à apporter aux conditions d'utilisation du sol, dans l'intérêt de la pérennité de ses fonctions.
- Excursion sur la Seiser Alm en rapport avec le sujet du congrès.

### In Kürze wird erscheinen:

CIPRA-Schriftenreihe 3. Band:  
La conservation de la nature sans l'homme?  
Naturschutz contra Bürger?  
Bestellung zum Preis von FF. 100.-  
Commande au prix de FF. 100,-  
Nicole Mayaudon  
(Responsable des journées CIPRA)  
Parc national de la Vanoise  
135, rue Docteur-Julliand, B.P. 705  
73007 Chambéry Cedex – France

### Impressum

Mitteilungen der CIPRA – Erscheint 3-4 mal jährlich – Redaktion: Dr. Mario F. Broggi, Heiligkreuz 52, FL-9490 Vaduz – Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht – gedruckt auf Altpapier.

#### Nationale Trägerorganisationen bzw. Kontaktadressen:

Bundesrepublik Deutschland: Deutscher Alpenverein, Praterinsel 5, D-8000 München 22

Frankreich (Kontaktadresse): Parc national de la Vanoise, BP 705, F-73007 Chambéry

Italien (Regionales Komitee für Südtirol): Dachverband für Natur- und Umweltschutz, Komplatz 10, I-39100 Bozen

Jugoslawien: Republiki sekretaria za urbanizem, Zupaniceceva 6, YU-61000 Ljubljana

Liechtenstein: Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz, Landstrasse 30, FL-9494 Schaan

Österreich: ÖNK als Arbeitsgruppe der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz (ÖGNU), Hegelgasse 21, A-1010 Wien.

Schweiz: Schweizerischer Bund für Naturschutz, Postfach 73, CH-4020 Basel